

## Fünfzehntes Capitel.

Von der Liebes = Seuche, oder den venerischen Krankheiten.

### I. A b t h e i l u n g.

Allgemeine Betrachtungen über die venerischen Krankheiten.

S. 376. Ich schliesse mit den abscheulichsten aller Krankheiten, ich meine diejenigen, welche durch das Anstecken einer venerischen Person entstehen.

Sie sind abscheulich an sich selbst, weil sie, wenn sie einmal einen gewissen Grad erreicht, und das ganze Blut und alle übrigen Säfte mit ihrem Gift durchdrungen haben, den Menschen so verunstalten, daß er beynah nicht mehr menschlich ausseheth, und nicht nur diejenigen Theile, welche die Werkzeuge der Sünde waren, sondern auch selbst die Weiber, die Werkzeuge der Sinnen, die Stimme, der innere Mund und Rachen, das Gesicht und Gehör elendiglich zerstört und angegriffen werden, so daß er vor seinen

nen Nebengeschöpfen scheußlich, und einem lebendigen Aas oder einem Ausfägigen ähnlicher, als dem edelsten Geschöpfe wird.

Sie sind es aber auch insbesondere noch deswegen, weil man sich dieselben mit Vorsatz und Muthwillen, durch eine lasterhafte Handlung zugezogen hat, welche nothwendig alle schrecklichen Folgen eines nagenden Gewissens nach sich ziehen muß, am allermeisten aber, weil das Gift, wenn es nicht vorher aufs sorgfältigste ausgerottet worden ist, von den Eltern auf die Kinder, die Ehegatten und andere Mitgenossen des Lasters, und von diesen wieder auf andere fortgepflanzt, dadurch ins unendliche vervielfältigt und gleichsam verewigt wird; und die unschuldige Früchte, welche einer solchen lasterhaften Vermischung ihr Daseyn zu danken haben, noch ehe sie geboren sind, unglücklich, und vielleicht auf alle ihre übrigen Tage des Lebens schwächlich und elend gemacht werden, oder gar in Mutterleib schon absterben, und todt auf die Welt kommen. Man kann sich bey den meisten andern Krankheiten noch einigermaßen selbst trösten, daß sie durch allerley oft unvermeidliche Zufälle entsprungen seyn, nur bey dieser nicht.

Gewiß, wenn auch die Tugend nicht vor sich selbst liebenswürdig genug wäre, wenn sie nicht ihre herrlichsten Belohnungen unmittelbar mit sich führte, die Ruhe und Heiterkeit des Gemüths und der Seele, den Wohlstand des Leibes, so wäre dennoch kein stärkerer auch nur politischer Bewegungs-Grund zur Keuschheit möglich, als die drohende Gefahr, die Geuche zu ererben, welcher man bey den immermehr überhandnehmenden Ausschweifungen unsers Jahrhunderts bey jeder Vermischung mit einer unzüchtigen Person unvermeidlich ausgesetzt ist.

Ich wünsche von der Wahrheit dieser Aussage jedermann eben so gewiß überzeugen zu können, als dieselbe unstreitig ist, und durch eine unendliche Reihle von den kläglichsten Beyspielen täglich immer noch bekräftiget wird. Zwar weiß ich wol, daß einige bey ihren Ausschweifungen öfters ungestraft ausgegangen sind, allein es ist im Gegentheil eben so unläugbar, daß die erste Uebertretung der Tugend oft dieses Uebel sogleich unmittelbar nach sich gezogen hat.

Alle Künste, welche einige vorgeben zu besitzen, um nicht davon angegriffen zu werden, sind nichts als leere, ungewisse, Hirngespinnste,

Ein-

Einbildungen, wodurch man sich, oder welches noch schrecklicher ist, andere unschuldige betriegt, und endlich desto tiefer ins Unglück sinkt.

Diesjenigen, die es schon mehrmalen gehabt haben, und gemeinlich die größten Meister in dieser Kunst seyn wollen, werden nur desto eher, aber auch desto härter davon überfallen.

Es kann, wenn es einmal ausgeartet hat, viele Jahre verborgen seyn, oder nur unter der Asche glimmen, ehe daß es zu seinem offenbaren kennbaren Ausbruch kommt. Man hat Beyspiele, daß es 10. und mehrere Jahre in Ruhe gelegen, und endlich doch auf die ärgste Weise gezüchtigt hat, daß man Kinder erzeugt, davon einige gesund waren, andere schon in Mutterleib, andere erst hernach angesteckt worden; daß man Ehegatten geheurathet hat, deren einige frey von diesem Gift geblieben sind, andere nicht, deren einige Kinder angesteckt worden, andere aber nicht.

Es kommt hiebey nicht sowol auf die vorhergegangene Beschaffenheit des von der Seuche reinen Körpers, als vielmehr auf den Grad und die Beschaffenheit des Giftes der angesteckten Person, welcher man beygewohnt hat, und andere

Umstände an, deren einige ich weiter unten berühren werde, andere uns noch unbekannt sind: Denn es kann bisweilen so entkräftet seyn, daß es entweder gar nicht ansteckt, z. E. nach einer vorhergegangenen wiewol unvollkommenen Heilung, oder doch nicht die offenbare Seuche, sondern nur die verlarvte erregt, nach einiger Zeit aber sich wieder entwickelt, und entweder sogleich die offenbare oder nur die verborgene Seuche erzeugt. Die tägliche Erfahrung lehret, daß Leute von der stärksten Natur und der blühendsten Gesundheit, zumal auf ihre übrige Tage des Lebens, unglücklich geworden sind, und zum Ehebett untüchtig, oder wo sie auch darenin gekommen, wie schon gemeldet, ihre tugendhaften Gatten beyderley Geschlechts, und unschuldige Kinder in die unseligen Folgen ihres Verbrechens verwickelt haben.

Was endlich ihren Zustand auf den höchsten Grad des Elends erhebt, ist, daß, da sie sich aus Bewußtseyn ihrer Schuld scheuen, vor rechtschaffenen Aerzten ihr Laster zu gestehen, sie entweder das Uebel sich selbst, oder einem ungeschickten, unwissenden, gewissenlosen Barblerer Stümper, Charlatan überlassen, wodurch daselbe

selbe immermehr überhand nimmt, unregelmäßig und hartnäckiger wird.

Sie sind in der That besammernswürdig, und wir haben eben daher nur desto mehr Ursache ihr Elend zu bedauern, je grösser es an sich schon ist, wenn sie sich auch auf die unbesonnenste und unentschuldigste Art darenin gestürzt haben.

Diesen unglücklichen zu Lieb werde ich eine kurze und auf die nicht gar zu schweren Fälle passende Anleitung geben, woraus sie sich sogleich Rath's erholen sollen, so bald sie die geringste Bemerkung eines Uebels von dieser Art an sich spüren, dann diejenigen, bey welchen es schon zu einer gewissen Grösse angewachsen ist, müssen sich nothwendig um einen gründlichen Arzt umsehen, welcher auch selbst ihre Ausschweifungen der Welt nicht an Tag legen wird.

Es ist aber von der äussersten Wichtigkeit, daß man sogleich mit der Offenherzigkeit des aufrichtigsten Mannes demselben alles vorhergegangene bekenne. Wenn es je einen Fall gäbe, da der Arzt vorzüglich fodern könnte, man sollte vor ihm nichts geheim halten, von allem demjenigen, was zu der körperlichen and sittlichen Beschaf-

Beschaffenheit des Kranken, welcher sich ihm anvertraut, nach allen Theilen, in sofern nämlich letztere einen Einfluß in erstere hat, gehört, wiewol es keinen dergleichen giebt, ob man schon sich insgemein aus einiger Weisheit aber auch zu seinem eigenen unvermeidlichen Schaden berechtigt glaubt, nur dasjenige anzeigen zu dürfen, was man gern will, so wäre es gewislich dieser:

Ich habe schon gesagt, daß das Uebel viele Jahre verborgen liegen könne, ich werde weiters unten erweisen, daß es allerley Larven annehmen, und nachher unter ganz verschiedenen Krankheiten sich verstellen könne. Ich werde ferner darthun, daß es nicht anders als durch sein besondres specifisches Gegengift gehoben werden kann. Wie will nun der Kranke von seinem Arzt fodern, daß er ihn heilen solle, wenn er die Quelle seines Uebels nicht entdecken will, oder es sogar noch, wie es oft geschieht hartnäckig verläugnet, wenn auch der einsichtsvolle Arzt hinlängliche Anzeigen dazu hat? Der erste Schritt zur Besserung ist allezeit das Bekenntniß der Sünde, und ein gerade denkendes, edelmüthiges Herz, ist jederzeit um ein großes schon erleichtert, wenn es dieses Bekenntniß in den Schoos  
feines

seines Freundes, welcher in diesem Fall allemal allernächstens der Arzt ist, ausgeschüttet hat. Ist es nicht widersinnig, geheilt seyn, und doch diejenige Wege, die zur Heilung unvermeidlich sind, nicht einschlagen wollen?

Verschiedene Arten die Seuche zu ererben, sowol die local als allgemeine Seuche.

S. 377. Es sind leere ungereimte Ausflüchte, elende Vorspiegelungen, welchen man heut zu Tage keinen Glauben mehr beymißt, wenn man vorgiebt, man habe es bloß durch die Berührung, den Umgang, die Kleider, den Odem, das Küssen bloß auf die Lippen oder Backen einer angesteckten Person u. s. w. erhalten: Denn daß das geile Spiel der Zunge einer venerischen Person, welche aus dem Eloac ihres unreinen Mundes einem das Gift beybringt, dieses verursachen könne, daran ist wol kein Zweifel: Unter allen Säften des menschlichen Körpers ist bey nahe keiner ansteckender als der Speichel.

Der gemeinste Weg der Mittheilung der Seuche ist unstreitig durch den Venschlaf.

Indessen will ich doch nicht läugnen, daß je größter der Grad des Giftes ist, desto ansteckender

stender es sene, und daß es auch andere Wege der Ansteckung habe.

Anfangs als diese Krankheit zuerst in Europa bekannt worden, welches No. 1494. geschehen, fiel sie mit äußerster Wuth und den aller-schlimmsten gefährlichsten Zufällen an, sie war viel ansteckender: Nunmehr aber hat ihre Heftigkeit sehr nachgelassen, und sie ist wenigstens, wenn sie schon bössartig und heimtückisch genug ist, es doch nicht mehr in dem Grade ihrer ersten Erscheinung, und scheint allerdings unserer Natur nach und nach einheimischer geworden zu seyn: Das männliche Geschlecht wird ordentlicher Weise baldter davon angegriffen als das weibliche, welches dasselbe länger ohne schlimme Zufälle erträgt, weil es durch das monatliche Geblüt mehr ausgereinigt wird; allein wenn es einmal bey diesem eingeschlichen ist, sitht es desto fester, und ist eben daher desto unheilbarer. Kinder werden auch leichter davon ergriffen als Erwachsene. Man hat auch beobachtet, daß diejenige, welche viel Fleisch essen und Wein trinten, viel härter daran leiden, als andere, welche bloß von Gewächsen leben.

Es ist unstreitig, daß venerische Ammen säugende Kinder, und diese hingegen, wenn sie venerisch waren ihre Ammen anstecken, und daß, wenn eine venerische Person einem Kinde den Brey nach der übel eingeführten Gewohnheit aus ihrem Munde giebt, sie demselben dadurch das Uebel beybringe; und so giebt es noch mehrere Arten der Ansteckung, davon ich sogleich reden werde.

§. 378. Denn man beobachtet ferner, daß es einen Unterscheid hat, in Ansehung der Theile, welche es zuerst angreift, je nachdem die Art und Weise ist, wodurch das Gift übertragen worden. Z. E. ein Kind bekommt von der Amme meistens zuerst Schwämmen, um sich fressende speckichte Geschwüre in dem Mund, hauptsächlich hinten im Schlund, an den Mandeln, Zäpflein, dem Gaumen vorhänge, die von einem Ort zum andern sich ziehen, die alte Stelle wieder rein lassen; einen übeln Geruch aus dem Munde, Geschwulsten der Drüsen an dem Hals und den Kinnbacken u. s. w.

Der Benschlaf greift zuerst die Geburtsglieder und nahe gelegenen Theile an, durch Tripper

per

per, weissen Fluß, Schankröse, Geschwüre, Beulen in den Weichen u. s. w.

Ein venerisches säugendes Kind erregt zuerst Entzündung, Schankers, und hieraus entstehende venerische Geschwüre an den Warzen der Arme, Beulen unter den Achseln. Das Kind bekommt eben daher keine Milch, so stark es auch sauget. Gleiches geschieht bey der Mutter, wenn sie es selbst säuget. Ein Kind das in Mutterleibe schon venerisch wird, kommt entweder gar nicht lebendig auf die Welt, sondern, wie ich schon gesagt habe, als eine frühzeitige Geburt, die bisweilen schon in Mutterleib absteht und faul wird, daher sind die Mütter, welche öfters misgebähren, oder faule Kinder auf die Welt bringen, wenn man sonst keine Ursache davon entdecken kann, billig in dem Verdacht der Liebesseuche oder wenn es auch wirklich lebendig geboren wird, so ist es immer schwächlich und kränklich, hat garstige Geschwüre an sich, oder bekommt sie nachher, und bey Nacht schläft es nicht. Bisweilen zwar ist das Gift der Mutter, z. E. wenn sie entweder eine unvollkommene Kur ausgestanden hat, oder eine außerordentliche strenge Lebensordnung führt, so gemitt.

gemildert, daß diese Zufälle nicht gleich zum Vorschein kommen, sie entwickeln sich aber dennoch in der Folge der Zeit, oder wenigstens bekommt es die englische Krankheit oder harte Drüsen an den Kinnbacken, am Halse, u. dgl. ich werde unten weiters hievon reden, wenn ich von der geheimen Seuche handle. Bisweilen äussert sich diese an denselben durch den Veinflaß.

Ein Venerischer, der im Bette schwitzt, oder Flecken und andere Geschwüre der Haut an sich hat, bringt einem gesunden, der bey ihm liegt, bisweilen das Gift durch einen Ausschlag, Krätze, Flechten und dergleichen bey; doch sind mir selbst einige Beyspiele bekannt, daß Unwissende bey solchen ohne üble Folgen geschlafen haben. Vielleicht wenn auch ein Gesunder auf einem Cloac sitzt, worauf vorher ein Venerischer gesessen, bekommt er davon venerische Zufälle an dem After und dessen Gegend. Allein meines Erachtens geschieht dieß wenigstens so oft nicht als gewisse Leute vorgeben von andern verabscheuenswürdigen Wegen will ich nicht reden.

Man kann auch nach dieser Regel, die ich eben festgesetzt habe, dieser betrügerischen Leute Aussage prüfen, und ihre Künste entdecken,

P p

wenn

wenn sie so gar über die Masse fromm seyn wollen; nehmlich das Gift erregt zuerst Local-Fehler, d. i. solche, welche denjenigen Theilen eigen sind, welche dasselbe zuerst aufgenommen haben: Wollte demnach jemand vorgeben, er hätte z. B. dasselbe auf einem Cloac ererbt, und es wären dennoch keine Local-Fehler des Afters zugegen, oder zugegen gewesen, so steckt richtig Betrug dahinter, und so in andern Fällen auch.

Wenn aber diese Localfehler oder Localseuche eine Zeitlang gewähret haben, und sie sind entweder gar nicht, oder nicht richtig behandelt worden, so erregen sie allererst die übrigen Zufälle der allgemeinen Seuche: Und dieser Unterschied ist von der größten Wichtigkeit, sowol in der Kenntniß der Natur des Uebels, als in der daher zu leitenden Heilart desselben.

Die allgemeine Seuche entsteht nicht plötzlich, zu allererst, sie mag durch einen Weg mitgetheilt worden seyn, durch welchen sie will, allezeit ist sie eine Folge der vorhergegangenen Localseuche.

Wie würde es den Aerzten und Wundärzten, und noch mehr den Wärtern der Kranken gehen,  
wenn

oder den venerischen Krankheiten. 595

wenn dieses Uebel so sehr bössartig und um sich greiffend wäre?

Hat man aber offene Geschwüre, so gering sie auch seyn mögen, Krätze oder irgend eine Verletzung der Haut, wodurch die Theile derselben getrennt worden sind, an sich, an den Händen z. E. oder andern Theilen, wodurch man den Kranken berührt, so steht man in Gefahr, angesteckt zu werden, wenn der giftige angesteckte Exter desselben auf dem verletzten Ort behangen bleibt.

Einem Wundarzt, der einen an der Seuche verstorbenen öfnet, und sich in den Finger oder die Hände schneidet, kann gleiches wiederfahren: Eben so einem Geburtshelfer, der eine venerische accouchirt, wenn er irgendwo an den Armen ein offenes Geschwür und dgl. hat.

Ein Ungehener einer angesteckten Hebamme, welche venerische Geschwüre an den Händen hatte, hat alle diejenigen Frauen angesteckt, welchen sie in der Geburt beygestanden.

## II. Abtheilung.

## Von der Local-Geuche.

## Der einfache Tripper und weisse Fluß.

S. 379. Die ersten Anzeigen einer venerischen Ansteckung äussern sich aber dennoch, weil der Beyschlaf der gemeinste Weg der gegenseitigen Vermischung ist, gemeiniglich durch einen Tripper, oder Schanker, und bey dem andern Geschlecht den venerischen weissen Fluß. Und dieß ist immer noch der beste und kürzeste Weg der Natur, um das Gift auszusoffen. Desters entstehen bloß Beulen in den Weichen, allein diese sind nicht so sicher, zumal wenn sie nicht eptern.

Es geschieht zwar zuweilen, besonders bey unreinen Körpern, oder denjenigen, welche schon mehrmalen angesteckt worden sind, oder zurücktreibende stopfende Mittel gebrauchen, daß sich andere venerische Zufälle, davon ich unten reden werde, z. E. Scirrhose oder entzündete Geschwulsten der Hoden, heftige und plößlich den heissen Brand drohende Entzündungen

gen

gen der Vorhaut, der Eichel, der übrigen Zeugungstheile u. s. w. zuerst zeigen sich, ohne Tripper, weissen Fluß, Schanker, Beulen; allein diese Fälle sind viel schlimmer, und erzeugen oft plötzlich die Liebesseuche selbst, weil das Gift keinen Weg hat sich auszuleren: Dann so lange ein Ausfluß durch den Schanker oder Tripper zugegen ist, ist er immer ein gutes Verwahrungsmittel vor schlimmere Folgen, wenigstens in den meisten Fällen. Der Ausfluß der unreinen Materie überhaupt, er mag auch geschehen, wo und auf was für Art er will, verhindert immerdar, daß das Gift nicht auf die innerlichen Theile fällt, daher beobachtet man, daß diejenigen, welche mit Geschwüren der Haut, Ausschlägen und dgl. behaftet sind, oder welche viel Materie austräuspern, die unerträglichen nächtlichen Schmerzen der Weiner und des Kopfes, ja so gar die Seuche selbst, wenn alle übrigen Umstände harmoniren, nicht in einem hohen Grad haben.

§. 380. Der Tripper entsteht nicht sogleich den ersten Tag nach dem unreinen Beytschlaf, öfters kann es etliche Tage und noch länger anstehen, es geht ein Brennen und Schneiden bey

dem Harnlösen voran, welches hauptsächlich daran zu erkennen, und von andern Uebeln der Harnwege dieser Art zu unterscheiden ist, daß der Schmerz, wenn der Harn abgegangen ist, sich hinten nach vermehrt; auf dieses folget ein Ausfluß einer Materie, welche anfangs weiß ausseheth, klebrigt und mild ist, in der Folge aber immer unreiner gelblicht, grünlicht, mit Blut gestreift, und schärfer wird, eine Harnstrenge, dabey derselbe nur Tropfenweise abgeheth, oder gänzliche Unterdrückung desselben, gewaltsame Aufrichtungen der männlichen Ruthe, hauptsächlich Nachts und Morgens, öfters mit empfindlichen Schmerzen.

§. 381. Diese Art des Trippers ist leicht, ohne Fieber, einfach, und der geringste Grad der Steine. Man hebet sie durch die erweichende Heilart, nämlich durch Ueberschläge, das Eintauchen der Ruthe in lau Wasser, Milch oder eines der §. 31. angezeigten Getränke, Einspritzungen dieser Mittel in die Harnröhre vermittelst einer subtilen Spritze, den Gebrauch der Mandelmilch, Milch von Hanf oder Leinsaamen, einer erweichenden Tisane von letzterm oder Eibischwurzel, eines einfachen Gersten oder Rosinen

nen

oder den venerischen Krankheiten. 599

nentranks, durch ein Purgirmittel, welches man in etlichen Tagen oft zum 2ten 3ten mal wiederholt, z. E. NO. 13. 25. 26. 37. 41. 42. 45. 51. 70. 81. eine Aderlässe, je nachdem eine Vollblütigkeit oder Aufwallung im Geblüt, heftige Schmerzen, starker Puls, und dergleichen zugegen sind, und der Tripper schwerer oder leichter ist, durch die Enthaltung von Fleisch, Wein, Gewürz und allem was erhitzen kann, den Genuß leichter Gemüse, überhaupt der Speisen aus dem Pflanzenreich, und der Lebensordnung beynähe wie bey einem Fieber.

Sind keine fieberischen, wenigstens keine starke Hitze zugegen, so bedient man sich gleich anfangs nach dem Purgirmittel NO. 11. oder NO. 12. nebst dem Trank NO. 7. so lange bis der Syter nicht mehr unrein, sondern ganz weiß, rein, ohne Schärfe, wie Eyerweiß abgeht, alle Schmerzen und übrigen Zufälle verschwunden sind.

Wollte sich etwas von einem Speichelfluß äußern, so nimmt man sogleich eins von eben angezeigten Laxirmitteln, welches man in 1. oder 2. Tagen darauf wiederholt, wenn die

Anzeigen des Speichelflusses S. 389. noch nicht alle verschwunden sind. S. 408. Abth. 8.

Wenn das Gift auf diese Art alles ausgeleert worden, welches in 3. 4. Wochen ungeschehen ist, gebraucht man zur Stärkung die Mollen und No. 68. oder 69. 58. eine zeitlang.

Eben diese Heilart erfordert der weiße Fluß.

Laue erweichende Bäder von Kleyen in Wasser abgessotten, denen man allenfalls süße Milch mit wenig venetianischer Seife beymischen kann, sind bey beyden Geschlechtern ebenfalls von vorzüglichem Nutzen.

#### Der verwickelte Tripper und weiße Fluß.

S. 382. Der verwickelte Tripper, welchen man den 2ten Grad der Geuche nennen kann, ist mit allerley Zufällen der Geburtslieder begleitet, dem Schanker, Entzündung der Hoden, des Hodensacks, der Eichel, Vorhaut, Crystall, Blassen der Vorhaut, Beulen in den Weichen, der Erdroßlung der Eichel von der entzündeten und über dieselbe vorwärts hinaus, oder hinterwärts zurückgestreiften Vorhaut, allerley Gewächsen in der Harnröhre, an der Eichel, der Vorhaut u. s. w.

Eben

oder den venerischen Krankheiten. 60r

Eben dieselben Zufälle entstehen an den weiblichen Geburtsgliedern auf ähnliche Art, an den grossen und kleinen Schaamleszen, dem Harnang, dem Schaamzünglein, und dessen Vorhaut, der Mutterscheide, dem Mittelfleisch, dem After u. s. w.

### Schanker.

§. 383. Der Schanker (chancre) besteht aus kleinen Geschwürgen an der Eichel und Vorhaut, der Ruthe, dem Hodensack, und eben dergleichen an beyderley Schaam Leszen des andern Geschlechts, und um den Eingang der Mutterscheide, der Harnröhre u. s. w. Sie zeigen sich anfangs als rotthe Flecken, welche sich sodann in kleine weisse Bläsgen erheben, die ein scharfes heissendes Gewässer in sich enthalten, welches um sich frisst, und diese Geschwürgen verursacht.

Sie geben selten einen gutartigen Entz, sind meistens schurftig, unrein, speckicht, fressen um sich, und erzeugen oft allerley schwammichte oder harte Gewächse, insonderheit an der Vorhaut, welche letztere den Namen Feig-

P p 5

wärzen

warzen führen, oder auch anders heißen, je nach dem sie eine Gestalt haben.

Die venerische Geschwüre haben überhaupt dieß eigen, daß sie keinen guten Eiter, sondern einen dicken speckichten von sich geben, um sich fressen und schwelicht sind.

§. 384. Die Schankers entstehen oft allein ohne Tripper, wenn das ansteckende Gift nicht tiefer eingedrungen hat, als in die äußerlichen Theile der Geburtslieder, sind alsdenn ziemlich gutartig, ohne einen schlimmen Eiter, schwelichte Rände und andere Zufälle, und erfordern nichts als ein reinigendes Mittel N<sup>o</sup>. 59. 95. und den eine Zeitlang fortgesetzten Gebrauch von N<sup>o</sup>. 7. und 11. oder 12. nebst einem oder etlichen Expirmitteln §. 381.

§. 385. Eben dergleichen Schanker entstehen auch an den innerlichen Theilen des Mundes, der Zunge, des Gaumens, der Mandeln, des Zäpfleins, in der Nase, u. s. w. und es ist überhaupt zu bemerken, daß das venerische Gift, wenn es bis in den innern Mund dringt, insonderheit die obern und hindern Theile des Rachens, das Zäpflein, und die hängende Scheidewand des Gaumens zuerst angreift, daselbst speckichte

sichte, unreine Geschwüre erzeugt, und hernach erst vorwärts rucket, und die übrigen Theile ansteift. Die Geschwüre vom Schaarbock fangen vornen an den Lippen und Zahnfleisch an, und ziehen erst hernach hinunterwärts.

Phimose, Paraphimose, oder spanischer Kragen, Krystall-Blasen.

§. 386. Die venerische Erdröpfung der Eichel entsteht auf zweyerley Art: bey denjenigen, welche eine lange und über die Eichel hervorragende Vorhaut haben, durch eine rothe entzündete oder weisse, wie von Wasser und Wind aufgetriebene Geschwulst der Vorhaut, welche das Zurückstreifen derselben verhindert, und die Eichel so stark zusammenschnürt, daß sie auch entzündt wird, und die empfindlichsten Schmerzen, eine anhaltende äußerst beschwerliche Steifigkeit der Ruthe, und eine Biegung derselben unterwärts verursacht.

Man heist dieses Uebel, die Phimose, und die wässerige, zugleich entzündete Geschwulst der Vorhaut, die Krystall-Blasen; (les crySTALLINES) Die andere Art ist, wenn eben diese Zufälle entstehen, weilen die öfters auf einen entsetzlichen Grad geschwollene Vorhaut, welche hinter die Eichel sich zurückgezogen hat, dieselbe erdröpfelt; man

man heist es den spanischen Kragen, oder paraphimose.

Mit beyden sind meistens Schanker und Tripper verwickelt.

### Beulen in den Weichen.

S. 387. Die venerischen Beulen in den Weichen (poulains) kommen selten zu einer wahren gutartigen Entzündung und Eiterung, sondern bleiben oft lange schmerzhaft, bläulich, weich, ohne jedoch aufzubrechen, bisweilen hart.

Man legt ein erweichendes und zertheilendes Pflaster, z. E. Schierlings, Diachylum-Pflaster mit denen Gummen, oder Froschpflaster mit Quecksilber (Empl. de ranis cum Mercurio) über, und wann sie sich hievon weder zertheilen lassen noch in Eiterung übergehen wollen, lange die erweichenden Ueberschläge S. 31. oder noch besser No. 54. in Milch abgesotten, bis man aus dem Schwantzen der unten liegenden Materie, wenn man die Beulen befühlt, oder wenn sie schon einen erhabenen weissen Fleck haben, überzeugt ist, daß sie reif sind; alsdann werden sie geöffnet, aber nicht anders als durch einen geschickten Wundarzt, weil man

oder den venerischen Krankheiten. 505

man leicht einen Fehler von den schlimmsten Folgen dadurch verursachen könnte, insonderheit, wenn ein Leistenbruch zugleich zugegen wäre.

Wenn diese Beulen sehr groß werden, heißt man sie die Pauken.

Wann böartige Geschwüre daraus erwachsen, werden sie mit No. 54. 59. und innerlich No. 50. 38. geheilt.

Eben so auch wenn sie verhärtet sind, und sich durch die erweichenden Ueberschläge oder No. 54. nicht zertheilen lassen.

### Geschwulsten der Hoden.

S. 388. Eben so verhalten sich die Geschwulsten der Hoden, welche oft, insonderheit bey denjenigen, welche schon mehrmalen angesteckt worden sind, oder bey denen der Tripper gar zu kurze Zeit gewährt hat, schnell verhärtet werden, ein Uebel das sehr hartnäckig ist, und im Vorbeygehen zu sagen, öfters am glücklichsten durch einen langwierigen Gebrauch von No. 50. oder 38. gehoben wird: Uebrigens gebraucht man eben diejenigen äußerlichen Mittel davon eben S. 387. gesagt worden. Andere mal werden dieselben von einer wahren Entzündung ergrif.

ergriffen, samt dem Hodenbeutel, und eben so behandelt §. 156. insonderheit durch wiederholte Aderlässen, welche wie bey allen Entzündungen, also auch hier das wirksamste Mittel zu einer glücklichen und baldigen Zertheilung sind.

Der Dampf von Weinessig, die erweichenden Ueberschläge mit venetianischer Seife, davon ich oben S. 296. gesagt habe, oder N<sup>o</sup>. 54. in Wasser oder Milch abgefotten, sind äusserlich zur Zertheilung sehr dienlich.

Wann die Entzündung nicht allzustark ist, gebraucht man innerlich noch N<sup>o</sup>. 11. oder 12. neben den kühlenden Mitteln.

#### Allgemeine innerliche und äusserliche Heilart der Local-Geuche.

§. 389. Bisher haben wir bey dem Tripper, Schankers, und übrigen Zufällen meistens nur die äusserlichen Mittel angezeigt, es kömmt aber die Hauptsache auf die innerlichen, und bey der Heilung aller dieser Uebel zunächst darauf an, ob ein Fieber damit verbunden sey, oder nicht?

I.) Im ersten Fall wann es heftig und ganz Entzündungsartig ist, verfährt man auch damit nach §. 156. und unterläßt alle innerliche Mittel

tel

tel von Quecksilber, oder wenn es mehr bösar-  
tig oder faul ist, verfährt man eben so nach der  
denenselben angemessenen Heilart. Ist es aber  
nicht heftig, entzündungsartig, gleichwie insge-  
mein, oder wenn es nur ein einfaches anhaltendes  
Fiebergen ist, S. 76. so giebt man von No. 11.  
oder 12. Vormittags 2. mal und Nachmittags  
vor 4. Uhr 1. mal  $\frac{1}{2}$  Dose.

II. Ist aber kein Fieber zugegen, so ge-  
braucht man led No. 88. Morgens und Nachts,  
oder statt dessen eben so No. 11. oder 12. nebst  
No. 7. darauf.

Das Mittel No. 88. taugt insgemein nur  
für starke Naturen, wenigstens schwache müs-  
sen es, wenn sie Erbrechen, einen Durchfall  
oder andere Zufälle bekommen, in geringerer  
Dose, und mit außerordentlich viel erweichendem  
Getränk und Milch vermischt, nehmen, Mor-  
gens noch ein paar Stunden darauf im Bette  
bleiben, Nachts aber sogleich darauf sich schla-  
fen legen. Starke aber ertragen bey länger an-  
haltendem Gebrauch Tags wol 3. 4. Löffel voll.

Singegen diejenigen, die ein Brennen auf  
dem Brustbein, einen trocknen Husten davon em-  
pfinden, welche ein schwaches Nervensystem ha-  
ben,

den, zum Blutspewen geneigt sind, müssen es unterlassen, und davor No. 11. oder 12. oder 91. oder 93. gebrauchen. Siehe unten S. 408. No. 93. ist das gelindeste, und das am wenigsten Ungelegenheit und Speichelfluss verursacht.

Auf No. 88. trinkt man allezeit von einem abgekochten Trank von Eibischwurzel, Klettenwurzel, Süßholz, Gersten, No. 7. u. dgl. 1. 2. Schoppen mit eben so viel süßer Milch vermischt. Alle Wochen nimmt man 1. oder 2. Purgirmittel darzwischen, S. No. 13. 41. 70. 81.

Diese eben gemeldten Arten von innerlichen Mercurialmitteln, insonderheit No. 88. sind oft allein hinlänglich, alle die bisher angezeigten schlimmen Zufälle S. 30. bis 388. auch ohne die äußerlichen zu heilen, und No. 88. so gar, wenn schon venerische Knoten auf den Beinen, Knochen Auswüchse, Weinsraß, und dergleichen zugegen sind.

Sollte der anhaltende Gebrauch von No. 11. oder 12. einen Speichelfluss erregen wollen, so hört man damit auf, und gebraucht ein oder etliche Purgirmittel darzwischen, S. No. 70. 42. 45. 81. 51. 41. 13. worauf man wieder mit No. 11. oder 12. fortfahrt, aber nicht eher, als

als bis man nicht die geringste Besorgniß eines Speichelflusses haben darf. Man gebraucht daher am sichersten in dieser Zwischenzeit nur No. 7. 90. in starken Dosen mit oder ohne No. 38. Eben dieses muß man bey No. 91. und 93. beobachten.

Die Anzeigen des herannahenden Speichelflusses sind ein vermehrtes Ausspucken des Speichels, vieler Schleim im Munde, eine Geschwulst des Zahnfleisches, der Mandeln, des Zäpfleins, und des ganzen innern Mundes, ein stinkender Geruch aus demselben, die Zähne werden locker; man kann nicht mehr damit beißen, man fühlt Beschwerlichkeit im Schlucken, es gehen allezeit Schauer voran, worauf ein bald geringes bald heftiges Fieber entsteht, mit welchem der Speichelfluß wirklich sich einstellt.

S. 390. Uebrigens aber kommt es auch in Ansehung der äußerlichen Mittel darauf an, ob die Geschwüre sehr bössartig, unrein und brandig sind, die Entzündungen heftig, dem heißen Brand nahe, und in diesem Fall wird oft erfordert, daß man No. 54. 55. oder überhaupt alle die Mittel, welche S. 194. wider den Brand vorgeschrieben sind, nebst dem innerlichen Gebrauch der

Fiebertinder. S. 196. anwende, oder jene mit den erweichenden S. 31. abwechsle.

Das Kalchwasser allein, die erweichenden Getränke mit Salmial oder Kochensalz vermischt, 3. E. 2. Quintlein Salz zu einem Schoppen Getränk sind oft hinlänglich, auch für ziemlich schlimme Tripper, Schankers, weißen Fluß, Phimosen, Paraphimosen u. s. w. oder man überlegt die Mittel wider den Brand über die angegriffenen Theile, und die erweichenden oben darauf.

Man macht davon Bäder, Einspritzungen, Breiumschläge und anderer Wäsungen.

S. 321. Wenn die Geschwüre gereinigt sind, d. i. wenn sie schön roth aussehen, keine schwielichten Ränder und verdorbene zähe speckigte Materie mehr haben, werden sie mit No. 76. oder mit dem gewöhnlichen Digestivsälzgen, und endlich mit dem Silberglattsälzgen (Ung. nutrit.) vollends ausgeheilt. Allein man muß sich erinnern, daß man nirgends mehr Ursach habe, vor der Zeit keine trocknenden oder zurücktreibenden Mittel zu gebrauchen, dergleichen alle von Bley zubereiteten sind, als bey venerischen Geschwüren; man würde, wie man nur  
gar

oder den venerischen Krankheiten. 611

gar zu viele klägliche Beyspiele hat, wenn unverständige Stümper den Kranken schnell haben rein machen wollen, demselben dadurch unmittelbar die Seuche auf den Hals ziehen: Wirklich entsteht sie auch meistens hievon.

Sind sie noch unrein, so dient neben dem eben angezeigten Mitteln No. 59. 95. mit Carpie eingelegt, oder das Aegyptiac Sälbgen, (Ung. Aegyptiac)

Sind sie aber nicht unrein, und die Entzündung nicht zu heftig, so ist die erweichende Heilart oft allein hinreichend S. 31.

Bei der Phimose ist oft, wann die Zertheilung auf keine Art möglich wäre, kein ander Mittel übrig, als die Vorhaut entzwey zu schneiden: Man läßt das Blut hernach laufen, so lange es selbst stieft, ja man unterhält den Fluß durch den Dampf von warmem Wasser; die Verblutung sey dann gar zu außerordentlich. Allein hierzu wird ein Wundarzt erfordert.

Wann der Brand sowol bei derselben als dem spannischen Kragen sehr heftig ist, muß man die leidende Theile scarrificiren lassen. S. 194.

Die Crystallblasen werden eben so behandelt und scarrificirt. Die Beulen S. 387. werden oft noch durch No. 54. 38. 50. glücklich zertheilt.

## Feigwarzen.

S. 392. Die Feigwarzen und andere Gewächse dieser Art werden, wenn sie eine dünne Wurzel haben, mit einem seidenen gewickelten Faden unterbunden, und also absterbend gemacht, oder durch den kürzesten Weg abgeschnitten, und nachdem man das Blut erst genug hat laufen lassen, mit dem Höllenstein NO. 89. weggeäht. Die Wurzeln werden auch durch No. 59. oder das Egyptiacsäbgen vollends verzehret.

Die innerlichen Mittel sind S. 389. angezeigt worden; allein selten weichen sie auf diese allein, und sie können öfters auch nach der vollkommensten Heilung der Geuche oder des Trippers zurückbleiben.

## Gewächse in der Harnröhre, Karunkeln und böartige Geschwüre.

S. 393. Wann von einem zuschnell geheilten Tripper oder durch andere Ursachen, verkehrtes Verhalten des Kranken u. s. w. Gewächse in der Harnröhre (Karunkeln) oder böartige schwielichte Geschwüre entstehen, so werden sie durch Einspritzungen von NO. 96. oder Kalchwasser

oder den venerischen Krankheiten. 613

Wasser, worunter man nach Befinden ein Wisgen Negyptiacsäbgen mischt, verzehret. Wenn Schmerzen hierauf entstehen, so spricht man ein erweichendes Getränk S. 31. noch ein.

Weichen sie aber hierauf nicht, so hat man verschiedene Arten von Kerzen, welche in die Harnröhre eingebracht werden, und andere Mittel nöthig; davon hier zu reden, der Ort nicht ist.

Wisweilen werden die Gewächse so groß, daß sie aus der Harnröhre herauswachsen; in welchem Fall man sie ebenfalls durch einen Wundarzt nach gehöriger Art wegnehmen lassen muß.

Man erkennet die Gegenwart der Karunkeln oft aus dem äußerlichen Gefühl durch die Harnröhre, aus dem Stillstand des Harns, welcher plötzlich unterbrochen wird, aus dem Fluß desselben, welcher oft mit einem getheilten, oft nur mit einem sehr dünnen Strahl oder tropfenweise abgeht.

Eben daran erkennt man die schwieliichten Geschwüre, und an dem beständigen Fluß einer dicken unreinen Materie, insonderheit wenn man hinter dem Ort des Geschwürs die Harnröhre drückt,

drückt; beyde aber am besten durch Hülfe der einfachen Kerzen. bloß von Wachs.

Diese Art von Geschwüren ist oft sehr hartnäckig, verursacht oft einen Tripper, der sehr langwierig und beschwerlich ist, allen innerlichen Mitteln widersteht, und nicht anders als durch den Gebrauch obiger Kerzen vertrieben werden kann.

Was die innerliche Heilart anlangt so sucht man im ersten Fall den Tripper durch No. 11. oder 12. wieder herzustellen; im andern fahet man mit den gewöhnlichen Mitteln fort.

Ein Brechmittel ist oft sehr dienlich wider einen Ausfluß durch den Tripper zu verschaffen, oder No. 11. 50. 38.

Eben dasselbe thut oft bey den hartnäckigsten Phimosen, Schankers etc. die dem Brand nahe sind, die vortreflichsten Wirkungen, und wird bisweilen zu wiederholten malen erfordert, nämlich in demjenigen Fall, da das damit verbundene Fieber nicht entzündungsartig, sondern faul oder bössartig ist.

S. 394. Es kommt überhaupt bey allen diesen Zufällen, wie schon gesagt worden, die Hauptsache auf die innerlichen Mittel an, und hier

Hier ist das Quecksilber das eigentliche Specificum.

Man muß demnach hauptsächlich mit No. 88., welches noch kräftiger als das verflüchtete Quecksilber No. 11. 12. ist, fortfahren, bis man nicht die geringsten Spuren des Uebels mehr antrifft; man steigt auch damit, bey nicht empfindlichen Naturen bis auf eine gedoppelte, bisweilen dreyfache Dose auf.

Nirgends wäre es unsicherer, einige Ueberbleibsel von einer Krankheit zurückzulassen, als bey dieser. Wenn nur das geringste von diesem Gift irgendwo sich noch aufhält, so kann es die schlimmsten Zufälle erregen; denn entweder wird es insgeheim im Geblüt und allen Theilen des Leibes herumschleichen, bald hier, bald dorten, allerley Uebel erregen, und mit einer langwierigen schleichenden entkräftenden Ungesundheit plagen, oder es wird endlich früh oder spät, oft erst nach vielen Jahren mit aller seiner Macht wieder ausbrechen, und ärger als vorher wüthen.

## III. Abtheilung.

Von der allgemeinen oder eigentlichen  
Genche.

S. 395. Bisher habe ich den 1ten und 2ten Grad dieses abscheulichen Uebels angezeigt, ich meyne wenn entweder nur ein Tripper, weißer Fluß, Schankers, aber nur an den Geburts- theilen, von einem unreinen Bey Schlaf, oder andere bloße Localfehler irgendwo entstanden sind, S. 378. das Gift aber seinen Ausfluß hat, und demnach das Gebüt nicht anstecken kann, wenigstens nicht so bald, ausser durch die Länge der Zeit, ansteckt, oder wenn zwar auch das Gift noch seinen Abfluß durch Tripper, Schankers zc. hat, aber doch noch weiter um sich greift, und die S. 382. gemeldte Zufälle, Phimosen, Beulen in den Weichen u. s. w. erregt. Nämlich es kommt auch hier darauf an, wie ich schon oben S. 378. weitläufig angezeigt habe, durch was für einen Weg das Gift übergetragen worden, und an welchen Theilen es also zuerst die Localfehler erregt, und ob diese bloß

an demjenigen Theil, welcher zuerst angesteckt worden, zugegen seyn, oder auch schon in der Nähe sich ausgebreitet haben, ohne jedoch die ganze Masse des Geblüts zu verunreinigen, oder die allgemeine Seuche zu erzeugen?

Der dritte Grad ist schon viel schlimmer, wenn das Gift die Masse des Geblüts angesteckt hat, und geschwollene Mandeln, Zäpflein, daherrührende Beschwerlichkeiten im Schlücken entstehen, Schankers in dem Mund, welche Zufälle man bisweilen aus Unwissenheit, oder wenn man das Uebel verbergen will, vor katarhalisch ausgiebt, tödsartige Geschwüre in der Nase, welche oft die Kndrpeh und Weiner zu einem greulichen Anblick anstreffen, heftige der Empfindung nach bis auf das Mark der Weiner dringende Schmerzen hauptsächlich gegen Abend und die Nacht durch, eine Krähe, unheilbare Geschwüre an dem ganzen Leib, mehr oder minder harte Knoten hauptsächlich im Gesicht, an der Stirne, den Schläfen, dem Schienbein, Vorderarm u. s. w. Beulen unter den Armen, trockne Entzündungen der Augen, und andere dergleichen Zufälle, welche sich auch an den entlegensten Theilen von demjenigen, welcher zu

erst das Gift aufgenommen hat, äussern, zum Beweise, daß dasselbe in das Geblüt eingedrungen, und von da aus sich überall ausgebreitet hat.

Und dieses ist die eigentliche oder allgemeine Liebesseuche, welche zwar, wenn sie noch nicht auf den höchsten Grad gestiegen ist, nach der bisher angezeigten Heilart S. 389. ff. hauptsächlich durch NO. 88. und andere Mittel, welche ich S. 408. anzeigen werde, behandelt und wirklich geheilt wird, aber dennoch öfters die Schmierkur, † nothwendig erfordert, und in diesem Fall der Aufsicht eines geschickten Arztes am sichersten überlassen wird.

S. 396. Ich rede von dem 4ten und äußersten Grad nur deswegen, damit ich denselben anzeige, denn die Heilung desselben ist auch den geübtesten Ärzten schwer und bisweilen gar unmöglich.

Das Uebel hat nicht nur die Masse des Geblüts, sondern auch die innerlichen Eingeweyde angegriffen, und geht bis auf das Mark der Weiner, frisst dieselben an, erregt allerley Wein Geschwulsten, Wein-Auswüchse, der Gaumen und Nase

† Unter der Schmierkur verstehe ich nicht die Speichelkur, welche weit davon unterschieden ist. S. S. 408. Abt. 1.

Nase werden zerfressen, daß die Weiner öfters heransfallen, der elende Kranke oft fast nichts mehr hinabschlingen kann, die Nase zusammenfällt, und die Rede zu einem unersehblichen Schaden unvernünftig wird, die Augen blind oder sonst auf die greulichste Art verstellt werden, und er ist allezeit mit einem Schleichfieber, der Schwindsucht und andern langwierigen Uebeln z. E. einem Blutfluß durch den After, einem dergleichen eitrigen Bauchfluß, dem Scorbut, Blutspenen, u. s. w. begleitet. Bisweilen kommt ein Ausschlag darzu, der dem wahren Aussatz gleichet.

Geheime oder verlarvte Seuche.

S. 397. Dasjenige aber, was diese Krankheit am gefährlichsten macht, und ihre heimliche Bösartigkeit am deutlichsten anzeigt, ist, daß sie auf vielerley Arten sich unter der Gestalt anderer Uebel verbergen kann.

Dieses geschieht, wenn sie keine eigenthümlichen Zufälle der Geburtslieder, S. 379. 393. oder keine sonst gewöhnlichen Zufälle der Seuche erregt, davon ich eben S. 396. gesagt habe, wenigstens keinen Tripper oder weissen Fluß, sondern allerley andere, an andern Theilen des Leibes befindliche Uebel, insonderheit nächtliche

Kopfe

Kopfschmerzen, oder die empfindlichsten Schmerzen in den Gliedern, die bis auf das Mark zu dringen scheinen, Nachts keine Ruhe lassen, sich durch die Wärme im Bett vermehren, Abends kommen und Morgens wieder verschwinden, allerlei Ausschläge an dem äußerlichen Leib, Flechten, Krätze, geschwollene Drüsen an dem Kinnbacken, dem Halse, Geschwulsten an den Flecksen, (Ueberbeine) auf den Beinern selbst, welche sich oft entzünden, in eine bössartige langwierige Enternung übergehen, oder an den Beinern gar eine Fäulniß verursachen, Beinkrebse, welche von aussen nach innen durchfressen, oder umgekehrt von innen nach aussen, bisweilen von dem Mark oder den innersten Theilen des Beines anfangen, die unerträglichsten Schmerzen erregen, äusserst langsam durchnagen, das Bein aufstreiben, gleich eines harten durchlöcheren Schwammes, daher das Uebel Spina ventosa Wind. Dorn heist, und endlich auch äußerlich in den weichen Theilen, bössartige speckigte schwielichte Geschwüre erzeugen.

Defters verbirgt es sich unter einer langanhaltenden trockenen Augenentzündung, einem Geschwür in der Nase, allerley katarrhalischen

Zu-

Zufällen in dem Halse und der Nase, Heiserkeit, beschwerlichem Schlucken, Schwämmchen in dem Munde, dem weissen Fluß.

Ofters unter ganz andern Krankheiten, davon man die Ursache nicht errathen kann, welche hartnäckig sind, auf keines der gewöhnlichen Mittel weichen wollen, nicht die geringste Verwandtschaft mit der Liebessteuche zu haben scheinen, z. E. Blutspeyen, Blindheit, Taubheit, Ohrenschnierzen, Husten, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, rothen Ruhr, Hüftschmerzen, einer Auszehrung und endlich vollkommener Schwindsucht, wo dem Uebel nicht gesteuert wird, einer Gelbsucht, Wechselstiebern, einer besondern Schwäche, Steifigkeit in den Gelenken, und selbst den Zuckungen und schweren Noth.

Bei Kindern welche es von den Eltern erbt haben, zeigen sich gewöhnlich allerley Krankheiten der Haut, Ausschläge, Geschwüre, Flechten, Krankheiten der Weiner, wenn das Uebel noch offener ist: Ist es aber schon ausgeartet, in der zarten Jugend die englische Krankheit, Knoten an den Weinen, Bein Auswüchse (Exostoses) und andere Verunstaltungen derselben, Verkrümmungen, außerordentliche Weichheit  
und

und Biegsamkeit derselben u. s. w. bey mehreren Jahren Geschwulsten der Drüsen an dem Hals, den Kinnbacken S. 378. und in den Jünglings-Jahren Verhärtungen, Eiterungen der Lungen; oder es erscheinen überhaupt auch eintige andere von den bisher angezeigten Krankheiten.

Mit einem Wort, es ist beynah keine Krankheit, worein sich diese nicht verwandeln, und den Arzt betrügen kann; ja man hat öfters, wenn man auch alles aufs sorgfältigste untersucht hat, kein zuverlässigeres Anzeigen von der geheimen Seuche entdecken können, als wenn diese schrecklichen Uebel nach allen fruchtlos versuchten Mitteln, sogleich auf diejenigen von Quecksilber sich gebessert, und vermittelst einer gründlichen fortgesetzten Heilart mit denselben sich endlich gänzlich haben heben lassen. Man hat Beispiele, daß Leute viele Jahre siech herumgelaufen sind, und immer kränklich waren, bis ihr Zustand durch dieses Specificum zugleich entdeckt und geheilt worden.

S. 398. Alle diese Zufälle einer verborgenen Liebesseuche entstehen meistens durch unordentliche schlechte, ungeschickte, heftige Heilarten von elenden Puschern und Charlatans; durch  
viele.

vielerley während der Kur begangene Ausschweifungen, äufferliche zur Unzeit angewandte heftige, äzende, stopfende, zurücktreibende Mittel, wenn der Tripper, weisse Fluß oder andere Localübel zu bald gestopft und geheilt worden, entweder aus Unwissenheit desjenigen, welchem man sich anvertraut hat, oder durch ein Versehen des Kranken selbst, seine unordentliche Lebensart, oder wenn das Uebel, es mag nun der Tripper, der weisse Fluß oder die Liebesseuche gewesen seyn, zwar im Anfang und Fortgang recht behandelt, aber doch nicht ganz ausgerottet worden, weilen der Krauke nicht Geduld genug gehabt, oder sein Arzt vor den Anzeigen einer vollkommenen Genesung die Heilung unterbrochen hat: Ferner wann diese Uebel schon mehrmalen zugegen waren, und vielleicht ein Keim zurückgeblieben, der nichts zu bedenten gehabt hätte, wenn nicht die geile Lebensart fortgesetzt worden wäre, wodurch eine Anlage zu dergleichen unregelmäßigen Ausbrüchen derselben entsteht, daß sie sogleich tief ins Gehlüte dringen, ohne durch die ordentlichen Wege sich auszuleeren, und das System der Nerven durch die widerholten Ausschweifungen immermehr geschwächt,

schwächt, in Unordnung gebracht, und der Grund zu den Mißgefallen der daraus entspringenden Uebel gelegt wird.

S. 399. Will man aber diese Krankheiten mit Fleiß geheime halten, und das Laster auf allerley Art verhängeln, so erkennt man es dennoch, wenn man genau Acht hat auf alle diejenigen Kennzeichen der Genuche, welche, sie mag nun wirklich an und vor sich verdeckt seyn, oder von dem Kranken nur verdeckt gehalten werden, sich an den verschiedenen Theilen des Leibes zu äußern pflegen. Man wird sodann dem Kranken seine Vermuthung, die gegründete Ursachen hierzu, den Schaden aus dem Mangel eines aufrichtigen Geständnisses offenbaren, und wo er nicht venerisches eingestehen will, die Entscheidung dem Urtheil eines Arztes überlassen. Bey der Wahl einer Amme ist diese Vorsicht höchst nöthig.

S. 400. Die frische Genuche, sie mag nun der Tripper, Schankers u. dgl. oder die Liebesgenuche selbst seyn, ist immer leicht zu heilen.

Die eingewurzelte schon schwerer: Wenn sie bis auf die Knoten dringt, sehr schwer. Die wenigsten haben in diesen beyden Fällen Einsicht und die aus derselben entspringende Geduld ge-

Wichtig)

nug,

nug, um die Kur auszuhalten. Sie sind zufrieden, wenn sie von dringendsten Zufällen frey, und äusserlich rein, oder nach der Redensart gebleicht sind, alsdann aber verwandelt sie sich entweder in die Seuche abermalen, oder in die geheime, oder sie bleiben ihr Lebenlang kränklich, oder sie bricht an der Haut aus durch Ausschläge, die sogenannten Dartres.

Kinder, welche sie durchs Säugen, sind leichter, als diejenigen, die sie in Mutterleib ererbt haben, zu heilen.

Hey der geheimen Seuche oder wenn die offenbare mit andern Krankheiten verwickelt ist, hat es oft wegen jener unfehlbaren Kenntniß und dieser Hartnäckigkeit grosse und bisweilen unüberwindliche Hindernisse. Ich werde unten mehrers hievon reden. Es ist daher sicherer, wenn man der Sache nicht gewiß ist, und die Wag-schaale doch auf die Seite der Vermuthung einer geheimen Seuche schlägt, die gehörige Kur anzuwenden.

Wenn man nur mit lindernden Mitteln spielt, und die Seuche doch allgemein ist, z. E. laxirenden Mercurialmitteln, Holztränken und andern dergleichen, davon man eine unzählige Men-

ge hat, und jeder Geheimnißkrämer das Seinige mit Ausschließung aller übrigen auch der bewährtesten anrühmt, so wird die Krankheit nur unterdrückt und der Kranke gebleicht.

Wann venerische Knoten an dem Kopf oder Geschwüre im Hals zugegen sind, muß man schleunige Hülfe anwenden, denn im erstern Fall entsteht gern ein Weinkraß, welcher bis auf die empfindlichen Häute des Gehirns geht, und die schwere Noth und Zuckungen erregt; im andern Fall fressen sie auch um sich, die Nasenbeiner fallen heraus, und das Gesicht, die Rede und das Schlucken wird verdorben.

Wiederholung alles desjenigen, was bisher von der offenbaren und geheimen, Local- und allgemeinen Geuche gesagt worden.

S. 401. Wann man alles bisherige zusammennimmt, so kommt es also darauf an:

I.) Durch was für einen Weg das Gift in den Leib gebracht worden? Dieß ist ein wesentlicher Punkt, dann es kann geschehen: 1.) Durch den Benschlaf, in welchem Fall Tripper, der weiße Fluß, Schankers und andere den Ge-

burts

Hurtsgliedern eigenthümliche Zufälle, und mit der Zeit erst durch eine verkehrte Heilart, Lebensordnung oder Unterlassung aller Mittel, die Liebesseuche entsteht S. 378. 395. 400.

2.) Durch die Vergiftung unreiner Küsse S. 377. welche zuerst Schankers in dem Mund, Geschwulsten der Hals- und Kinnbackendrüsen erregen, wo nicht der Bey Schlaf mit verbunden worden seyn sollte, allein

3.) Dieser ist fast allezeit mit verbunden, und dann werden auch diejenigen Uebel, die hieraus entspringen, zugleich erscheinen, und die Ansteckung wird desto stärker seyn, S. 378.

4.) Durchs Säugen, wenn entweder die Amme, oder säugende Mutter das Kind, oder das Kind jene ansteckt, und die S. 378. angezeigten Wirkungen erscheinen.

5.) Durch die Zeugung, wenn ein unschuldiges Kind, das Gift von der Mutter, oder dem Vater ererbt. S. 376. 378.

6.) Wenn die Haut irgendwo entblößt, wund, verschworen ist, und das Gift davon aufgenommen worden. S. 378.

7.) Allenfalls durch einen unreinen Schweiß, Cloac, u. s. w. S. 378.

§. 402. II.) Muß man sich immer erinnern, daß das Uebel zuerst Localfehler verursacht, an denjenigen Orten, da das Gift zuerst einge-  
drungen hat, und hernach erst die Liebes-*Seuche* selbst §. 378. Dieß ist ebenfalls ein wesentlicher Punkt und demnach sind weder die Schankers im Munde, die venerischen Geschwüre der Haut, die Geschwulsten in den Weichen, Achseln, Geschwüre, Gewächse an dem After, Flecken an der Haut und beynah alle übrigen venerischen Zufälle, einzeln genommen, absolute Beweise der *Seuche*, wenn sie es schon wirklich in den meisten Fällen sind, sondern nur relative: es kommt nämlich darauf an, durch was für einen Weg das Gift übertragen worden, und einerley Zufall ist, bald eine Anzeige der *Seuche*, bald bloß ein Localfehler.

Man könnte sich, wenn man nicht auf diesen Unterschied Acht hätte, sehr betrügen, und die Krankheit, die oft nur Local ist, vor eingewurzelt, die Liebes-*Seuche* selbst halten, und jeder muß sich also in diesem Stück selbst prüfen. Man muß aber hinwiederum nicht in den entgegen gesetzten Irrtum verfallen, und wann einige Zufälle der Local-*Seuche* nebst der allgemeinen zuge-

gen sind, die Gefahr zu gering achten, und sich in den äußersten Grad des Uebels durch einen solchen Leichtsin, welcher in der That niemals schlimmere Folgen haben könnte, stürzen. Es ist immer am vernünftigsten, den sichersten Weg zu gehen, und die Heilmittel lieber eine zu lange als zu kurze Zeit zu gebrauchen. Der Tripper, die Schankers, die Beulen in den Weichen, Feigwarzen an den Geburtsgliedern, Aker, u. s. w. Können eben sowol Anzeigen der allgemeinen als Localseuche seyn, z. E. wenn die Ansteckung schon einige Zeit vorher gegangen ist, keine ordentliche Heilart darwider angewandt worden, oder auch gleich zu Anfang des Uebels, wenn der Körper unrein und schon mehrmals angesteckt worden ist § 378. 379. 398.

Diese Vorsicht ist von der äußersten Nothwendigkeit, und ich werde sogleich diese Materie noch weiters ausführen, damit man deswegen in der wichtigsten Sache solle fehlen können.

§ 403. III.) Kommt es darauf an, ob es die wahre offenbare Seuche, oder die verlarvte ist?

1.) Die Kennzeichen der wahren Seuche, je nachdem sie auf diese oder eine andere Art ent-

standen, habe ich S. 378. 395. 396. 399. abgehandelt.

2.) Die verlarvte zu erkennen, ist das schwerste Geschäft, welches oft selbst einen Arzt, dem man alles aufs aufrichtigste bekannt hat, die äußerste Mühe kostet, und vielleicht in einigen Fällen, da man nicht alle besondere vorhergegangene Umstände, angewandte Mittel, die Folgen davon, geführte Lebensordnung u. s. w. weiß, gar nicht möglich ist.

Man erkennt hieraus, wie nothwendig die genaueste Beschreibung und Erforschung alles desjenigen, was sich von Anfang des Uebels zugetragen hat, sey.

S. 404. Ich habe zwar S. 397. 398. die zuverlässigsten Kennzeichen davon an die Hand gegeben, jedoch will ich bey dieser schweren Sache noch folgende sichere Regeln angeben, wornach sich der Kranke prüfen kann, wenn er seines Zustands selbst ungewiß ist:

1.) Wann er nach einer ehemaligen Anstetzung und gebrauchten Kur, zwar dem Anschein nach, wieder gesund geworden, aber doch allerley Ungelegenheiten von Zeit zu Zeit gefühlt hat, einen kränklichen schwachen Körper, und endlich

lich

lich verschiedene Zufälle des Uebels selbst, welche ehemals auch sich geäußert hatten, wieder erscheinen, z. E. wenn ehemalige venerische Geschwüre wieder aufbrechen, nächtliche Kopfschmerzen Schmerzen in den Gliedern, Schankers in dem Munde, Knoten an den Flechten der äußerlichen Glieder, auf der Stirn u. s. w. aufs neue sich zeigen. Es ist unnöthig hier die verschiedenen Zufälle der Seuche alle zu wiederholen, man muß sich dieselben aus §. 395. 396. bekannt machen.

Desto gewisser ist dieses, wenn wieder ein Tripper, weißer Fluß oder Beulen in den Weichen, ohne vorhergegangenen unreinen Venschlaf entstehen, oder wann man überzeugt ist, daß die vorhergegangene Heilart unvollkommen und schlecht gewesen ist. Man muß sich aber in diesem Fall durch den gutartigen Saamenfluß und weißen Fluß nicht betrügen lassen, und dieselbe vor venerisch anzusehen. Beyde bleiben oft nach der Seuche nicht nur zurück, wie ich schon §. 293. gesagt habe, und unten weiter abgehandelt werden wird, sondern sie stellen sich auch zuweilen aus eben denjenigen Ursachen, warum sie das erstemal entstanden sind, von Zeit zu Zeit wieder ein.

R r 4

2.) Wann

2.) Wann durch den *Bey*schlaf mit demselben eine Person wirklich angesteckt wird.

Das Gegentheil ist kein Beweis der Abwesenheit des Giftes, da man *Bey*spiele hat, daß oft eine unreine Person einer reinen und zwar eine Zeitlang *bey*gewohnt hat, ohne daß selbige angesteckt worden wäre.

3.) Wann seine Kinder entweder offenbare venerische Zufälle oder nur verlarvte S. 395. bis 398. auf die Welt bringen, oder mit der Zeit erst bekommen.

4.) Wann sie die säugende Mutter oder Säugamme anstecken. S. 378.

5.) Wann jemand von Eltern erzeugt worden, die damals oder überhaupt jemals venerisch waren, und nicht vollkommen geheilt worden. Wenn endlich aus den bisher ungewissen Zufällen die offenbare *Seuche* wieder entsteht.

In diesen Fällen ist der Kranke noch nicht rein.

S. 405. IV Hat man aufs sorgfältigste Acht zu haben auf die Ueberbleibsel, welche nach den venerischen Krankheiten noch zugegen sind. Selbige sind entweder die verlarvte *Seuche*, und diese kann man nach denen erst gegebenen Kennzeichen unterscheiden; oder sie haben nicht den geringsten venerischen Keim mehr zum Grunde.

Es hat diese Krankheit vor allen andern dieses besonders, daß wenn man einmal damit behaftet gewesen, man sich niemals vollkommen davon befreyt glaubt, ohnerachtet der vorhergegangenen regelmäsigsten und besten Kur, und alle nachherigen zustossenden Uebel sogleich von derselben herleitet.

Es ist unstreitig, daß die venerischen zur Hypochondrie geneigt werden, die vielen Mittel, die sie gebrauchen und in hartnäckigen Fällen wirklich nöthig haben, die vielerley ungeheimten, unordentlichen, schädlichen Heilarten, im Gegentheil aber auch die wahrhaftig dienlichen und heilsamen, wenn sie allzulang währen, die venerischen Uebel selbst und noch viele andere hier zusammenfließenden Ursachen greiffen nicht nur die ersten Wege, sondern auch die Zeugungswerkzeuge und das ganze System des Körpers an, und erregen allerley Nerven-Krankheiten, Hämorrhoidal hysterische Krankheiten, Krankheiten der Verdauungs-Eingewenden, der Geburtsglieder und anderer Theile, welche übrigens nicht den geringsten venerischen Zunder mehr zur Ursache haben. S. 392.

Allein was die Untersuchung voller Schwierig-

Ar 5

riglei-

rigkeiten macht, ist, daß oft selbst diejenigen Uebel die ich oben S. 395. 398. als Kennzeichen sowol der offenbaren als geheimen Geuche angegeben habe, von keinem Rest der Geuche mehr entstehen, z. E. Schmerzen in den Gliedern, in den Gelenken, Sciaticquen, Kopfschmerzen, Verhärtungen der Drüsen an dem Halse, der Kinnbacken, selbst allerley Fehler, der Harnwege, Harnstrenge, Knoten auf den Knochen, Weinauswüchse, ja sogar, wirkliche Krankheiten an den Geburtsgliedern, Verhärtungen der Hoden, Feigwarzen, hartnäckige Tripper, S. 393. Gewächse an dem After u. s. w. mit einem Wort beynähe alle Zufälle der Geuche, die ich also nicht wiederholen will. Bisweilen sind allerley Krankheiten oder Umlagen zu denselben, z. E. hypochondrische, heftische, hysterische, scorbutische, krampfigte, hämorrhoidalische, rheumatische, arthritische vorher zugegen gewesen, und man leitet die Zufälle derselben von der Geuche her.

Alle diese Uebel können, nach der vollkommensten Heilart als bloße Local Krankheiten, ohne eine venerische Quelle zurückbleiben, S. 392. oder vorher da gewesen seyn; da sie aber auch von

ordent.

einer unzulänglichen, unordentlichen übrig bleiben, und die verlarvte Seuche vorstellen können, so siehet man hieraus, wie viele Vorsicht man in diesem Fall anwenden, und wie genau man in allem unterrichtet seyn muß. Dann ist noch ein venerisches Gift zurück, so kann man eben so wenig die darwider dienlichen Mittel aus der Acht lassen, als es im Gegentheil überflüssig wäre, dieselben zu gebrauchen.

Ist keines zurück, so hat man die Heilart der Hypochondrie, Hämorrhoidal-Zusälle, Nervenkrankheiten, der Schwindsucht, des Scorbutus, des Gliederwehs, u. s. w. nöthig, je nachdem die Ueberbleibsel zu diesem oder jenem Uebel mehr sich neigen, und man vorher schon an dieser oder einer andern Krankheit gelitten.

§. 17.

Wider die Localfehler, wendet man alsdann auch die gehörige Kur an ohne Quecksilber.

Allgemeine Heilart der offenbaren und geheimen, Local- und allgemeinen Seuche.

§. 406. In Ansehung der Heilart aller dieser Uebel, sowol der Liebesseuche, der offenbaren und verborgenen, als auch des Trippers

und

und venerischen weissen Flusses, u. s. w. ist überhaupt noch zu bemerken, daß kein einiges Mittel allgemein, und in allen Fällen tauglich und allein hinlänglich sey.

Es ist zwar an dem, daß das Quecksilber, das vorzüglichste ist, und beynabe unfehlbare Kräfte besitzt, allein man hat dennoch durch genugsame Erfahrungen gesehen, daß wo dasselbe auch nach der besten und sorgfältigsten Methode angewandt, das Uebel nicht oder wenigstens nur zum Theil gehoben hat, andere Mittel meistens aus dem Pflanzen-Reich, die Heilung endlich vollendet haben; und im Gegentheil, wo weder Holzstränke, noch Purgir- noch andere auflösende, Geblütsreinigende Mittel u. s. w. sowol aus als dem Pflanzen-, als dem Mineral- und Thierreich geholfen haben, das Quecksilber das Uebel zerstört habe.

Die Purgir- und Erbrechenmittel von Quecksilber, wann man sie auch eine Zeitlang hintereinander gebraucht, äussern in diesem Fall vor andern Purganzen keine spezifische Kräfte, und sind auch nicht im Stande die *Seuche* selbst, sondern nur einige Zufälle derselben oder einen Tripper, Schanker, weissen Fluß und dergl. die nicht eingewurzelt sind, zu heben.

Man

Man kann aber alle venerischen Zufälle füg-  
lich unter 3. Klassen bringen, wie ich schon an-  
gezeigt habe.

1.) Unter offenbare. 2.) Verlarvte. 3.)  
Ueberbleibsel von diesen beyden, welche aber  
gar kein venerisches Gift mehr zur Grund-  
sache erkennen.

Beu diesen letztern sind die Mercurialmittel  
nicht nur überflüssig, sondern so gar noch schädlich.

Man glaubte ehemals die Seuche nicht ohne  
den Speichelfluß heilen zu können, ein Mittel,  
das unendlich unbequem, entkräftend, sehr ge-  
fährlich und dennoch in den allermeisten Fällen  
unzulänglich, ja vielleicht ganz und gar über-  
flüssig ist.

Heut zu Tag ist man dieser Besorgniß ent-  
hoben, da man weiß, daß der Grund der Heilung  
darauf beruhet, daß man eine geörige Menge  
Quecksilber in den Körper hineinbringe, um  
das Gift zu zerstören, ohne daß dadurch der  
Speichelfluß erregt wird, den man also viel-  
mehr auf alle Weise zu verhindern suchen muß.  
Man fängt daher an, diese beschwerliche Kur  
beynabe ganz aus der Acht zu lassen, seit dem  
man den Gebrauch von N<sup>o</sup>. 88. und andere

S. 408. angezeigte Heilarten entdeckt hat, und man hat nicht nur durch unzählige Erfahrungen dieselben eben so wirksam, ja noch wirksamer als die Speichellkur gefunden, sondern wir halten uns auch in diesem Werk bloß an dieselbe. Unzählige Kranke sind dadurch hergestellt worden, bey denen man die Speichellkur vorher fruchtlos angewandt hätte.

S. 407. Man heilt die geheime oder verlarvte Geuche wie die offenbare: auch die Localseuche wie wird die allgemeine Geuche behandelt. Ich habe zwar jener ihre Heilart schon S. 381. bis 393. angezeigt, allein wenn sie entweder darauf nicht weicht, oder Anzeigen der allgemeinen Geuche zugleich zugegen sind S. 395. 396. 402. wird sie wie die allgemeine behandelt, deren Heilart ich sogleich ganz ausführlich anzeigen werde.

Ausführliche Heilart der geheimen und offenbaren, allgemeinen und Localseuche.

S. 408. Die eigentliche allgemeine Geuche, und also auch die verborgene und alle übrigen venerischen Zufälle werden geheilt, entweder  
 1.) Durch die Schmierkur. Diese besteht, kurz davon zu reden, dann eine eigentliche An-  
 leitung

leitung zu derselben gehört nicht zu meinem Zweck, darinnen, daß man nach und nach eine solche Menge Quecksilber in den Körper einreibt, welche hinlänglich ist, die Menge des darinnen verborgenen venerischen Giftes ganz auszutilgen, und unthätig zu machen, indem man von unten an den Füßen anfängt, nach und nach bis an die obern Theile, den Kopf und Hals genommen, damit fortfährt, jedoch so bald das geringste Zeichen eines Speichelflusses sich äußert, wieder aussetzt, den Körper aber vorher zu besserer Aufnahme des Quecksilbers durch Bäder und andere dienliche Mittel, vorbereitet. Man hat eine Zeit von etlichen Monaten darzu nöthig. Wer aber eine genauere Kenntniß diesfalls verlangt, den verweise ich an Hrn. von Rosensteins Anleitung zu den Kinderkrankheiten, S. 462. u. ff. Man wird nicht nur in Ansehung dieser Kur, sondern auch der übrigen Zufälle dieser Seuche, einen vortreflichen Unterricht darinnen finden.

Allein dieses Mittel, welches unstreitig unter denen Mercurialmitteln, eines der besten und zur gründlichen Heilung der Seuche vorzüglichsten ist, steht den wenigsten Kranken an, weil es zu  
lange

lange Zeit erfordert, und man seinen Geschäften nicht so bequem nachgehen und den Gebrauch desselben verbergen kann. Man erwählt daher

2.) Lieber das Mittel No. 88. Dieses ist zwar in den meisten Fällen eben so dienlich als die Schmierkur selbst, und viel wenigeren Unbequemlichkeiten unterworfen. Man kann dabey allen seinen Verrichtungen nachgehen, wenn nur die Bitterung nicht allzukalt, oder naß ist, oder überhaupt keine Uebermaß weder der Wärme und Kälte, noch Nässe und Trockenheit hat; sonst ist es sicherer, dabey zu Hause zu bleiben.

Allein wenn die Geuche eingewurzelt ist, wenn sie weder auf dieses noch andere Mercurialien, z. E. No. 91. 93. noch andere Mittel aus dem Pflanzenreiche, davon ich sogleich reden werde, weichen will, hat man keinen andern Weg vor sich, als die Schmierkur selbst. Man macht aber bey allen Heilarten, welche man erwählt, allezeit den Anfang derselben mit einem oder 2. Purgirmitteln und einer Aderlässe, wenn nicht besondere Umstände da sind, welche sie verbieten.

3.) Bey denselben, welche No. 88. nicht ertragen können S. 389. Abth. II.) dient davor

No. 91.

No. 91. 93. 11. 12. welche auch schwächlichen Personen taugen.

Auf alle diese Mercurialmittel findt man No. 7. 90. 92. in grosser Menge.

Bei No. 91. ist man, in die Länge gebraucht, wegen eines Speichelflusses nicht sicher, und so auch bei No. 11. oder 12. welche fast eben das sind, was No. 91. No. 93. erregt ihn weniger.

Wenn aber von No. 12. ein Burgiren entsteht, muß man den Burgir-Extrakt weglassen.

4.) Es giebt jedoch vielleicht Fälle, da man ohne den Speichelfluss nicht heilen kann, also z. B. wann die Seuche so allgemein ist, daß fast kein Theil verschont davon geblieben, wenn alle übrige Mittel fruchtlos sind, keine Geschwüre in dem Mund und Halse zugehen, die das Schlucken oder Athemholen sehr beschwerlich machen, so daß, wenn man die Speichellur anwenden wollte, man eine Erstickung oder Unmöglichkeit, zu Schlucken besorgen müßte; desgleichen, wenn der Kranke nicht schon ganz schwindsüchtig oder überhaupt die Seuche im höchsten Grad da ist, s. 396. oder mit andern Krankheiten die diese Kur verbieten, verwickelt, z. E. dem Schar-

hoch, langwierigen Nerven Krankheiten. Abth 12.) Allein dieser Fall ist entweder äufferst selten, oder wie gemelbt, vielleicht gar niemals zugegen.

Der Speichelfluß wird erregt, theils durchs Einreiben des Quecksilbers, wie bey der Schmir- tur geschieht, aber so lange unausgesetzt fort, bis derselbe wirklich erscheint, theils durch den fortgesetzten Gebrauch des versüßten Quecksilbers No. 91. 11. 12. und andere Zubereitungen von Quecksilber.

Von derjenigen Art, welche ehemals Mode war, nunmehr aber billig wegen ihrer schlimmen Folgen in Abgang gekommen ist, nämlich durchs Räuchern des ganzen Körpers, vermittelst des Zinnobers, oder Quecksilbers will ich nicht gedenken, man muß, wenn der Speichelfluß nothwendig ist, sich der beyden ersten Arten denselben zu erregen bedienen: Allein diese Abhandlung gehört schlechterdings nicht hieher, und es ist ganz wider meine Absicht, und wirklich unmöglich, einem unerfahrenen in der Heilkunst eine Anleitung diesfalls zu geben.

5.) Nichts destoweniger hat die Erfahrung gelehrt, daß, wenn alle Mercurialmittel z. C.

NO. 11. 12. 88. 91. 93. und selbst der Speichelfluss bisweilen fruchtlos waren, haben die starken abgesottene Holztränke No. 7. 92? und insonderheit No. 90. das Uebel öfters gehoben. Allein unerachtet dessen versucht man allezeit vorher die Mercurialmittel. Die Heftischen ausgeehrten müssen diese Tränke nicht anders, als mit vieler süßer Milch vermischt trinken, andere aber lauter: Starke Naturen suchen einen Schweiß dadurch zu betreiben, indem sie dieselben warm noch Morgens im Bett und Nachts, ehe sie sich legen, nehmen; heftische aber dürfen sich gar nicht hierzu zwingen, sondern nur demselben, wenn er von selbst erscheint, gelind abwarten.

So hat man gefunden, daß, wenn z. E. bey dem Beinfratz weder die Speichellur noch NO. 88. welches sonst in diesem Fall vortreflich ist, geholfen, man dennoch nicht nur bey diesem Uebel, sondern auch bey andern, z. E. den Schmerzen in den Gelenken, durch einen sehr starken abgesottene Trank von NO. 90. auch äußerlich auf dem Beinfratz übergelegt, die Heilung zu Stande gebracht hat.

6.) In einigen Fällen, da weder No. 88. noch andere Mercurialmittel, sowol mit als ohne Speichelfluss gut gethan haben, hat man mit dem glücklichsten Erfolge das versüßte Quecksilber No. 91. davon untergeschoben.

7. Bisweilen hat die Verbindung der Mercurialmittel z. E. No. 11. 12. 88. 91. 93. mit denjenigen aus dem Pflanzenreich No. 50. 38. und andern das Uebel geheilt, daß alle bisher angezeigten zu heilen nicht vermochten.

8.) Wenn die Mercurialmittel z. E. No. 11. 12. 91. 93. 88. einen Speichelfluss erregen wollen, S. 389. welchen man mit äußerster Sorgfalt zu vermeiden trachten, und daher immer genau darauf Acht haben soll, muß man sogleich denselben durch wiederholte Purgirmittel, z. E. No. 13. 19. 20. 45. 70. 81. abwenden. Man hat denselben am wenigsten von No. 88. zu erwarten, und wenn er auch bey einigen darauf erscheinen sollte, welches ein Fall von äußerster Seltenheit ist, so ist er so gelind, daß er gleich wiederum verschwindt. In der Zwischenzeit da man keine Mercurialmittel entweder, weil er schon zugegen oder zu besorgen, oder noch nicht vorbey ist, mehr anwenden darf, gebraucht man

man die gewöhnlichen Tränke No. 7. 90. 92. mit oder ohne No. 38.

9.) Im Gegentheil, wenn von dem Gebrauch der Mercurialmittel ein unzeitiger, anhaltender, entkräftender Durchfall entstehen sollte, muß man denselben zu allererst durch Unterlassung derselben zu stillen suchen, durch Mandelmilch, erweichende Clystire, süße Molken, worinn man etliche mal 1. Stück glühendes Eisen ablöscht, den einfachen Gersten oder einen andern erweichenden Trank S. 381. No. 7. 90. 92. mit oder ohne Milch, laues Wasser mit Milch vermischt, Gersten, Reis, Haberscheim u. s. w. und endlich wenn alle diese Mittel nicht zureichen wollten, durch das schmerzstillende Laudanum des Sydenhams, davon man 1. oder etliche mal alle 4. 6. Stunden 7. Tropfen giebt.

Wann eine allzulang anhaltende Verstopfung hievon entstehen sollte, gebraucht man erweichende Clystiere No. 9. bis wieder Defnung erfolgt.

Der Kranke muß sich dabey warm halten, insonderheit den Unterleib und die Füße, einen Schweiß zu betreiben suchen, und zu Hause bleiben.

10.) Der Speichelfluss stellt sich oft während der Schmierkur, denen Mitteln NO. 91. 93. 11. 12. oder andern Zubereitungen von Quecksilber, schnell und unvermuthet ein s. 389. daß man die größte Gefahr dabey zu besorgen hat, wenn man nicht sogleich die gehörige Heilart darwider anzuwenden weiß, z. B. er erregt plötzlich eine Entzündung im Halse, auf der Lunge oder dem Brustfell, ein heftiges, hitziges Fieber mit Schlassucht, Phantasiren und dgl.

Dieser Fall ist nicht anders als wie ein hitziges Fieber nach seiner Art, mit Aderlässen, welche zuweilen wiederholt werden müssen, der kühlenden Heilart, s. 156. wiederholten Clystieren, Purganzen, No. 45. 70. 81. u. s. w. so wie ich es hinlänglich in diesem Werk angezeigt habe zu behandeln.

11.) Wider gewisse Locatfehler gebraucht man äußerlich dennoch die darwider dienlichen Mittel, wie ich bey dem Schanker, Tripper, Weulen in den Weichen, u. s. w. schon angezeigt habe, s. 381. 394. z. E. wider den Weinfraß legt man äußerlich Carpie ein, in sehr stark abgelochte Holzstränke No. 90. desgleichen in No. 54. eingeweicht oder in No. 7. mit denen man

auf

auf  $\frac{1}{2}$  Maas 3. Unzen von No. 88. vermischt hat.

Wider Schankers im Munde böartige Geschwüre inwendig im Halse, in der Nase, an den Geburtsgliedern, andern Theilen des Leibes, ist der Rauch von Zinnober No. 94. durch einen Trichter an den leidenden Theilen gelassen und Tags etliche mal angewandt, von dem herrlichsten Nutzen. Oder man bedupft sie Tags etliche mal mit dem Mercurialgeist No. 88 man gurgelt sich auch damit wenn man einen Löffel voll davon in 1. Glas Kalchwasser mischt, oder mit No. 96.

12.) Wann die Liebesseuche mit einer andern gefährlichen chronischen Krankheit verwickelt ist, muß man nicht nur die darwider dienliche Heilart zugleich, oder wo die Seuche nicht sehr dringend ist, vorher anwenden, §. 27. sondern auch wenn das chronische Uebel die Mercurialmittel nicht ertragen kann, wenigstens die Schmier- oder Speichellur, §. E. die eingewurzelte Schwindsucht, fallende Sucht, Mutterweh, Hypochondrie, Schaarbock, und alle eingewurzelte Nervenkrankheiten u. s. w. demselben zuerst vorbeugen, und es entweder, wo mög-

§ 4

lich,

lich, heilen, oder wenigstens mildern. Bey denjenigen, welche zugleich schwindfüchtig, oder mit ausgehenden Fiebern behaftet sind, kann man nicht anders als linderungsweise verfahren, da sie No. 38. gar nicht, und alle übrigen Mercurialmittel nicht anhaltend gebrauchen können. Sie müssen daher abwechselungsweise die Heilart der Schwindsucht und Liebesseuche anwenden, und bey dieser immer Mittel wider jene zugleich.

Eben so können diejenigen, welche Verhärtungen der Drüsen an dem Halse, die Gelbsucht, eine schwache Brust, oder einen zur Gewohnheit gewordenen Durchfall haben, den langen Gebrauch der Mercurialmittel nicht leiden. Man muß also diese Uebel vorher heben.

Wenn ein kaltes Fieber mit der *Seuche* verbunden ist, darf man in dem Anfall keine Mercurialien nehmen, sondern an den guten Tagen.

Eben so haben dieselben bey andern Krankheiten während dem Anfall nicht statt.

Ueberhaupt muß man sich in diesen Fällen der Vorschrift eines geschickten Arztes unterwerfen.

13.) Man muß mit den einmal angefangenen

nen

oder den venerischen Krankheiten. 649

neu Mitteln fortfahren, bis alle Zufälle der Seuche gehoben sind, und zu mehrerer Sicherheit noch einige Zeit darüber, damit man keinen Rückfall, wozu dieses Uebel sehr geneigt ist, zu besorgen hat.

Wann, ohnerachtet dessen, aber gewisse Zufälle sich nicht heben lassen wollen, muß man aufs genaueste untersuchen, ob sie noch von einem venerischen Zunder herrühren, oder nicht, und im ersten Fall mit denen darwider dienlichen bisher angerühmten meistens Mercurialmitteln fortfahren, in andern aber sich der Anleitung eines geschickten Arztes überlassen.

Die Mittel NO. 38. 50. 90. haben oft Ueberbleibsel von der Seuche geheilt, welche durch die ganze Menge der Mercurialien, welche man bisweilen aus einem falschen Grundsatz anzuwenden pflegt, nicht zu bändigen waren. S. 405.

14.) Schwangere und Säugende dürfen die bisher angezeigten Mittel eben sowol gebrauchen, nur mit der Vorsicht, daß sie zu der sonst gewöhnlichen Erscheinung der monatlichen Zeit, keine Purgirmittel anwenden.

Eben diese Vorsicht, müssen andere, die den monatlichen Fluß wirklich haben, anwenden.

Die übrigen ändernden Mittel aber z. E. No. 11. 12. 88. 90. 91. 92. 93. setzen sie auch während dem Monatlichen fort.

15.) Wann ein Kind venerisch ist, weil es die Geuche entweder in Mutterleibe oder von der Amme ererbt hat, oder wenn die Amme von einem venerischen Kind angesteckt worden, so braucht man die Mittel wieder die Geuche der Amme oder der Mutter, insonderheit die Schmierkur, wodurch das säugende Kind zugleich geheilt wird. Es ist aber von selbst klar, daß man in letzterm Fall die Amme vorher befragen muß, ob sie sich gerne einer solchen Kur unterziehen wolle?

Wann durch das Säugen eines venerischen Kindes der Amme die Brüste geschwollen und entzündt werden, so muß man dem Kinde die Milch von einer Ziege geben, welcher man das Quecksilber, wie in den menschlichen Körper eingerieben hat. Allein ich kan mich in diese Abhandlung nicht einlassen.

16.) Muß man die schon so oft in diesem Werk eingeschärftte Regel nicht vergessen, daß wann ein Fieber zugegen ist, man allezeit sein erstes Augenmerk auf dasselbe richten, und den

Kran-

Kranken nicht anders behandeln solle, als nach der Art desjenigen Fiebers, daran er liegt. S. 3. 4. 191. 135. Man muß sodann die Mercurialmittel, ausser allenfalls NO. 91. II. 12. 23. des Tags nur 1. 2. mal Morgens oder Nachmittags angewandt, unterlassen.

Die Verbindung des Camphers mit den Mercurialien zu etlichen Granen Tags einige mal gebraucht, ist sodann sehr dienlich. Ist aber das Fieber ganz entzündungsartig, so taugt schlechterdings kein Quecksilber.

Es geschieht oft, wie schon gezeigt worden, daß wahre Entzündungen des Halses, der Brust, u. s. w. entstehen, welche keine andere Heilart, als die Entzündungs- Fieber erfordern.

Hieher gehören auch, die Entzündungen der Hoden, der Deulen in den Weichen, anderer Theile der Geburtsglieder, der Vorhaut, der Ruthe, der Schaamleszen, der Harnröhre, Harnblase, u. s. w.

Bisweilen äussern sich vom verstopften Tripper periodische Schmerzen des Unterleibs, Koliken, Magenkrämpfe, Pantaren, andere Arten von Krämpfen mit einem Fieber, das bald mehr einem Entzündungsartigen, bald mehr einem

einem

einem bössartigen oder faulen nahe kömmt, und in letztern Fällen nicht ohne Brechmittel, welche diese periodischen Zufälle am geschwindesten heben, und bisweilen den Tripper wieder herstellen, geheilt werden kann.

Man muß überhaupt Acht haben, ob alle die Zufälle der Geuche von dem Tripper und dem weissen Fluß an, bis auf die Weinschmerzen, Geschwulsten und Auswüchse der Weiner u. s. w. bloß katarrhalisch, rheumatisch, arthritisch, Oedematos d. i. von einer wässerigen Geschwulst herrührend, oder Scirrhus, S. 148. mit einer offenbaren, oder verborgenen Weinfäulniß verbunden, u. s. w. ohne Fieber, wenigstens ohne ein hitziges oder Entzündungsartiges, in welchen Fällen allen man die Mercurialmittel gebrauchen darf, oder Entzündungsartig S. 147. mit einem sehr heftigen hitzigen Fieber begleitet seyn, in welchem Fall man die Mercurialmittel unterläßt, bis die Entzündung und das Fieber sich gelegt haben, und bloß die Heilart der Entzündung und des mitverbundenen Fiebers anwendet.

17.) Nach allen diesen verschiedenen Heilarten, wenn alles venerische Gift sicher ausgerottet

rottet ist, gebraucht man eine Zeitlang zur Stärkung des Körpers, die Mollen nebst den Mitteln NO. 68. 69. 58. oder die eisenhaltigen mineralischen Wasser, S. 303. mit oder ohne Milch. Diejenigen aber, welche die Milch ertragen können, und sehr ausgezehrt sind, die Milchkur S. 250. mit oder ohne Selzwasser.

18.) Die Lebensordnung muß bey diesen Uebeln sehr genau seyn, nach Gestalt des damit allenfalls verbundenen Fiebers, in welchem Fall, wenn dasselbe hitziger Natur ist, alles von Fleisch, Gewürz und Wein u. s. w. vermieden werden muß: Ist aber keines zugegen, so ist wol ein zartes Fleisch von jungen Hünern, Dauben, Kälbern erlaubt, aber nicht in grosser Menge.

Uebrigens aber erhält man sich mit leichten Milch- und Mehlspeisen, und Zugemüsen, S 33. ff. diejenigen ausgenommen, welche den Harn zu stark treiben und eine Erhitzung in den Zeugungswerkzeugen zuwegen bringen können, z. E. Seleri, Peterling, Spargeln, Hopfen.

Das Getränk ist theils dasjenige, das ich schon oben angezeigt habe, theils Mollen, Buttermilch, Mandelmilch, Wasser mit Milch vermischt, dünner, alter, weißer Bier, frisches Wasser,

Wasser, leichter Thee, mit Milch oder Citronen, ein einfacher Gerstentrant, ein Trant von Süßholz mit ein wenig Anis oder Fenchel, Sauerwasser, wenig Wein, und bey einem Fieber gar keiner, sondern die schon oft angezeigten Getränke von No. 14. 15. 16. 17. S. das Kapitel von den hitzigen Fiebern.

Während dem Gebrauch von No. 11. 12. 91. ist alles Saure untersagt.

Aller Benschlaf ist äusserst schädlich. Wer die Folgen davon sowol vor sich als den andern unschuldigen Theil mit Vernunft überlegt, der wird aus wahrer Menschenliebe niemand durch eine solche gefährliche Handlung unglücklich machen wollen.

S. 409. Es ist aus allem bisher angeführten klar, daß es eben keine so leichte Sache seye, diese *Seuche* zu heilen, als einige vorgeben, oder Unwissende etwa sich einbilden mögen, ja daß vielmehr ungemein viele Ueberlegung erfordert wird, wenn man auch Standhaftigkeit und Muth genug besitzt, alle bisher angezeigten Mittel zu gebrauchen, um dieselbe zu überwältigen, wenn sie einen hohen Grad erreicht hat. Allein es ist auch gleich oben gesagt worden, daß diese  
An

Anleitung nicht für die allzuschweren Fälle, in welchen man nothwendig zu einem grundlichen Arzt seine Zuflucht nehmen muß, eingerichtet seyn. Nicht alles ist zur Nachahmung und Ausübung geschrieben, besonders für Kurzsiebtige, unbedachtsame, oder diejenigen, welche sich keiner ordentlichen langwierigen Kur unterwerfen können, etliches nur zur Lehre und Warnung. Es ist überhaupt bey einem Werk von dieser Art oft genug gethan, wenn man die Natur und Beschaffenheit gewisser Uebel, welche auf einen beträchtlichen Grad gestiegen sind, deutlich darlegt, die daraus entspringende Gefahr herleitet, vor Schaden verwart, und den Leser selbst überzeugt, wie unentbehrlich ihm in diesem Fall ein erfahrner Begleiter, ein Arzt, seye?

Ein ordentlicher Tripper und weißer Fluß sind immer leicht zu heilen, wenn man nach der vorgeschriebenen Art damit verfährt.

Eben so auch die Localseuche, welche sich an andern Theilen des Leibes zuerst äußert, wenn das Gift durch einen andern Weg als den Bey Schlaf beygebracht worden, S. 378. 401. 402.

Da nun die allgemeine Seuche immer aus einem vorhergegangenen Tripper, weißen Fluß  
oder

oder der Localseuche entsteht, so ist nichts leichter, als jenem erschrecklichen Uebel vorzubauen, und es hängt also von jedem selbst ab, sich nicht darein zu stürzen.

Der verwickelte Tripper oder weiße Fluß sind schon schwerer zu heilen, und erfordern auch längere Zeit.

Eben so auch ein misrathener Tripper, d. i. wenn entweder nach dem unreinen Bey Schlaf gar kein Ausfluß oder ein sehr geringer, kurze Zeit daurender, sich zeigt, und davor entweder die allgemeine Seuche selbst bald darauf, oder andere schlimme Zufälle der Geburtsglieder, welche die allgemeine Seuche sogleich nach sich ziehen, entstehen. §. 379.

Bey dieser hat es noch größere Schwierigkeiten, zumal wenn sie schon einen hohen Grad erreicht hat, und sehr wenige möchten im Stand seyn, ihr eigener Arzt diesfalls zu seyn.

Diese Schwierigkeit wird dadurch vermehrt, daß man bisher noch kein zuverlässigeres Mittel als das Quecksilber ausfindig machen konnte, daß dieses, wenn man eine Zeitlang unangeseht und ohne die nöthige Vorsicht zu gebrauchen,

S. 408. Abth. 8. damit anhält, den Speichelfluss erregt, welchen man dennoch auf alle Art zu verhindern suchen muß, theils weil, wenn auch derselbe das unfehlbarste Mittel zur Genesung wäre, ein Unerfahner in der Arzneikunst dennoch diese Kur wegen ihrer Gefahr niemals über sich nehmen könnte, theils, weil man diese Heilart nicht verbergen kann, da jedoch einiger Umstände es nicht anders erlauben, als eine geheime Kur anzuwenden, und endlich weil alle diejenigen Mercurial-Theilgen, welche durch den Speichelfluss abgegangen sind, nur wieder ersetzt werden müssen, der Kranke also unnützer Weise entkräftet, in der Heilung aufgehalten wird, und dennoch nach einiger Zwischenzeit aufs neue zu dem Gebrauch der Mercurial-Arzney schreiten muß, da der Speichelfluss selbst nach dem Zeugniß aller Vertheidiger desselben kein unfehlbares Hülfsmittel wider die allgemeine Seuche ist, außer wenn er 2. bis 3. Monate fortgedauert hat.

Einige Naturen sind so sehr zu diesem Fluss geneigt, daß er, wie mir verschiedene Versuche bekannt sind, gleich erfolgt, wenn sie nur ein paar Dosen Quecksilber zu sich nehmen. Dies

se dürfen also weder die Schmierkur, ausser unter der Aufsicht eines Arztes, noch No. 11. 12. 21. 23. anwenden. Ueberhaupt werden die Sagern eher davon ergriffen, als die Fetten, und diejenigen, die bey vorhergegangenen Kuren dasselbe schon öfters gebraucht haben, haben ihn auch viel baldier zu erwarten. Der starke Gebrauch von No. 7. hält denselben sehr kräftig ab, eben so auch wiederholte Exirmittel, so bald die geringste Anzeigen davon sich äussern, S. 606. Allein die empfindlich Hypochondrischen, Hysterischen, Schwälischen können diese, zumal wiederholt, nicht ertragen. Man muß sie ihnen also nur sparsam, und nicht ohne Noth, geben, und die gelindesten auswählen, s. S. No. 37. 41. 51. 60. 79. 80. so wie S. 30. gelehrt worden.

Da man ihn aber von No. 88. gar nicht zu befürchten hat, oder wenigstens sehr gering, so ist wol dieses in Verbindung mit andern innerlichen und äusserlichen Arzneyen, wozu genügsamer Unterricht ertheilt worden, das bequemste Mittel. Wirklich ist es nicht nur bey der Local- sondern auch der allgemeinen Senche vortreflich befunden worden. S. 389. 408.

Allein

Allein ich habe oben S. 389. angezeigt, daß es ebenfalls nicht allen Naturen taugt.

In diesem Fall also, oder wenn das Quecksilber sogleich zu den Speicheldrüsen hinläuft, rathe ich:

1.) Dasselbe nur sehr sparsam anzuwenden, und so bald Anzeigen von dessen Wirkung entgegen sind, zu unterlassen, und jene gelinde Laxirmittel, oder noch stärkere nach Beschaffenheit des Erfolges, sogleich anzuwenden.

2.) Es nicht anders zu nehmen, als allezeit mit 10. bis 20. Gran gereinigter Schwefelblumen oder etlichen Granen Kampfer vermischt, wodurch es gebunden wird, und den ersten Tag nur eine Dose, den 2ten keine, den 3ten wieder eine u. s. w. da man also von Zeit zu Zeit dessen Wirkung gelassen abwartet. No. 91. 93. sind hierzu am dienlichsten.

3.) Den Trank No. 7. welchen man noch stärker absieden kann, mit vieler Milch vermischt, fleißig darzu zu trinken, oder No. 90.

4.) In der Zwischenzeit, da man von dem Quecksilber absteht, No. 38. 7. 90. anzuwenden. S. 408. Abth. 5. 8.)

5.) Wenn es aber, unerachtet aller dieser

Vorsorge, nicht zu bändigen ist, NO. 38. mit NO. 7. oder 90. davor zu gebrauchen. Zuweilen hat NO. 50. geholfen, wo NO. 38. nicht hinlänglich war. Ich habe schon oben von diesen Mitteln angezeigt, daß sie in denjenigen Fällen, da das Quecksilber die erwünschte Heilung nicht zu Stand zu bringen vermochte, alle unsere Erwartung glücklich erfüllt haben. S. 438. Abth. 5. 6. 7.

S. 410. Die Charlatanerie und Betrügeren wird bey dieser Krankheit auf die höchste Stufe ihrer verderblichen Vollkommenheit gebracht. Die Kranken sind hieran meistens selbst Schuld, theils weil sie nicht Verstand genug haben, oder wenigstens nicht anwenden mögen, einen wahren Arzt, jenen zärtlichen und einsichtsvollen Menschenfreund, von einem Unwissenden oder Betrüger zu unterscheiden: theils, weil sie um ihr Laster zu verbergen und nicht schamroth werden zu dürfen, lieber zu einer niedrigeren Gattung von Leuten, ihre Zuflucht nehmen, welche zwar auch Profession von der Arzneykunst machen, aber im Finstern daher schleichen, da sie das Licht, welches ihre Unvollkommenheiten entdeckt, nicht ertragen können.

Die Gewinnsucht, hat von jeher unzählige Arten von geheimen Mitteln bey diesem Uebel angepriesen: Ich könnte auch verschiedene andere, als diejenigen, die ich angezeigt habe, angeben; allein diese sind unstreitig von den besten, und die übrigen alle noch so sehr gerühmten haben ihre Kräfte dem Quecksilber vornehmlich zu danken, welches das einzige wahre Gegengift dieser erschrecklichen Seuche ist, und nur auf verschiedene Art zubereitet, und in verschiedenen Formen gegeben wird.

Gutartiger Saamenfluß und weißer Fluß,  
welche nach den venerischen übrig  
bleiben.

§. 411. Wenn der venerische Saamenfluß vollkommen und ganz regulmäßig geheilt worden ist, bleibt oft bey schwachen hypochondrischen, hektischen, oder zur Goldader geneigten Körpern ein langwieriger Ausfluß, einer schleimichten, wäßrigen, katarhalischen, nicht bössartigen oder scharfen, meistens weissen oder gelblichten Materie aus der Harnröhre zurück, eine Krankheit, welche von keinem venerischen Keim mehr herrühret, sondern erst durch den vorhergegan-

genen unreinen Saamensfluß gelegentlich erzeugt worden, weilen die Geburtsglieder durch denselben, bisweilen auch durch den Mißbrauch von balsamischen und andern heftigen harntreibenden Mitteln, zu sehr gereizt oder geschwächt worden sind, oder die Natur bey jenen schwachen und mit übeln Säften beladenen Körpern dadurch einen Theil ihrer Unreinigkeiten ausleert. Dieses Uebel, welches die Engländer Gleet nennen, ist ein überzeugendes Beispiel, daß auch nach der vollkommensten Heilung der Geuche ohne das Daseyn eines venerischen Gifts Krankheiten übrig bleiben können, selbst an den Zeugungstheilen S. 405. Es kann bisweilen viele Monate, einige Jahre währen, eine Zeitlang aufhören, sodann wieder kommen, und ist dem gutartigen Saamensfluß, wovon ich S. 292. schon geredt, vollkommen gleich. Unwissende halten es vor einen Tripper, plagen den Kranken mit einer Menge Mercurial- und andern Mittel, wodurch dasselbe immer mehr verschlimmert wird.

Wenn man sicher ist, daß kein venerisches Gift mehr dahinter steckt, S. 404. der Ausfluß der Materie ganz mild, klebricht, ohne Schärfe ist

ist S. 38 r. geht man mit Hintansetzung aller Mercurialien sogleich zu den stärkenden Mitteln NO. 68. 69. 58. mit den Molken über, oder man bedient sich statt der Molken der mineralischen eisenhaltigen Wasser, S. 303. des Selterwassers\* Bey heftischen Körpern, oder man gebraucht von No. 22. 23. 58. täglich 3. Dosen S. 283. Abth. 3.) S. 320.

Wisweilen ist es nothwendig, daß man vor denselben die Rhabarber allein, oder mit andern gelinden Purgirmitteln versetzt, z. E. NO. 25. 26. 37. giebt, oder darzwischen einschiebt, insonderheit, wenn Verstopfung während den stärkenden Mitteln, andere Anzeigen zur Nothwendigkeit einer Ausleerung S. 23. Abth. 1.) (T. S. 548.) oder ein unreiner schärferer Fluß sich äußern sollten.

T t 4

Fleisige

\* Ich mus hier meinen Landsleuten zum Besten anmerken, daß, wie man mich versichert hat, unser natürliches Eanstätter-Badwasser eben diejenige Bestandtheile-Kräften, ja so gar den Geschmack haben solle, wenn man es kurze Zeit im Keller liegen und erkalten läßt, wie das Selterwasser. Wir können also, da dieses gar zu hoch bey uns kommt, und es eben daher die wenigsten gebrauchen können, ein ähnliches Wasser bey uns um ein Spott Geld haben.

Gleißige Bewegung ist sehr dienlich. Ich erinnere mich, daß eine Reiß zu Pferd bey einem, der ehemals mit der Goldader geplagt war, allein das Uebel in kurzer Zeit vollends gehoben hat.

Stärkende, kältliche oder nach befindenden Umständen gar kalte Bäder sind eben so heilsam, wenn das Uebel bloß von einer Schwäche der Theile herkommt, und die Masse des Geblüts hinlänglich gereinigt ist. 26. 331.

Eben so bleibt zuweilen bey dem andern Geschlecht ein gutartiger weißer Fluß nach dem venerischen oder unreinen zurück, und wird auch eben so behandelt.

§. 412. Wenn diese beyde Arten von Flüssigkeiten zwar gänzlich aufgehört haben, aber nach einiger Zeit wieder erscheinen, hingegen scharf und unrein, d. i. mit Schmerzen, einem Ausfluß einer sinkenden, scharfen, grünen, bisweilen mit Blut gestreiften Materie, öfters mit andern Zufällen, welche den venerischen gleichen, verbunden sind, so wie in dem 10. Capitel gesagt worden, so ist dieses dennoch kein Beweis eines venerischen Giftes, wenn sonst die übrigen Merkmale hiervon fehlen §. 404. oder nicht

nicht eine neue Ansteckung vorgegangen. Die  
Heilart ist auch, wie eben S. 411. angezeigt  
worden, auffer das man die Schärfe der Säf-  
te vorher durch dienliche Loxirmittel lindern  
und abführen muß, z. E. N<sup>o</sup>. 25. 26. 37. 51.  
bis sie nicht mehr angreifen, oder man verhält  
sich nach S. 293.

Wenn der unreine Ausfluß auf diese Mittel  
nicht weichen will, so gebraucht man N<sup>o</sup>. 38. 50.

Dieser Fall ereignet sich nicht selten, da das  
Uebel auch nach langer Zeit, und wenn es gut  
geheilt worden; aus verschiedenen Ursachen rück-  
fällig werden kann, aber man muß es, wie ge-  
meldt, nicht gleich vor venerisch ansehen, wenn  
auch schon die ausfließende Materie unrein ist.  
S. 404. Abth. I.)

Verschiedene Krankheiten vom Mißbrauch  
des Beyschlafs, langwieriger Saamen-  
fluß, Auszehrung, Schwermuth,  
Impotenz u. s. w.

S. 413. Ich will, ehe ich dieses Capitel  
beschliesse, nur noch gelegentlich beyfügen,  
daß wenn vom Mißbrauch des Beyschlafs, auch  
ohne venerische Ansteckung, eine gänzliche Ent-

666 Von der Liebes-Genche, oder den u.  
Kräftung, der gutartige Saamensfluß, § 292.  
eine besondere Art einer Hydrochondrie oder zu-  
weilen eine Schwermuth, Leutscheue, eine Art  
einer Auszehrung, welche man die Rückendarre  
heißt, entstehen, man eben jene Mittel S. 411.  
nämlich die Eisenfeile NO. 68. 69. nebst den  
Wolken, die Fiebrerrinde NO. 22. 23. insonder-  
heit aber NO. 58. die mineralischen eisenhaltigen  
Wasser, worunter auch einigermassen das Sel-  
terwasser gehört, laue, kalte, Bäder, die Neut-  
tur, Milchkur, und andere den Schwindsüchti-  
gen angemessene Mittel, §. 253. samt der den-  
selben dienlichen Lebensordnung, so wie die Zu-  
fälle dieser Uebel sowol als ihre Heilart von  
Herrn Tissot in seinem Werk von der Onanie  
weilläufiger ausgeführt worden sind, vorträg-  
lich seyn.

Eben diese Heilart wird angewandt, wenn  
von allzuvielm Bey Schlaf, eine Unmacht, Im-  
potenz entsteht.

---

Sechs